



Indirekte Teilnahme der Schweiz an den EU-Bildungsprogrammen

Die Entwicklung 1995-2007
und Beispiele schweizerischer Beteiligung

Gaétan Lager
Staatssekretariat für Bildung und Forschung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF

© 2009 Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF

ISSN: 1662-2634



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF
Bildung

Hallwylstrasse 4
CH - 3003 Bern
T +41 31 323 26 74
F +41 31 322 78 54
info@sbf.admin.ch
www.sbf.admin.ch



Indirekte Teilnahme der Schweiz an den EU-Bildungsprogrammen

Die Entwicklung 1995-2007
und Beispiele schweizerischer Beteiligung

Gaétan Lagger
Staatssekretariat für Bildung und Forschung

Einleitung.....	5
1 Die EU-Programme und die Schweiz.....	6
2 Die indirekte schweizerische Teilnahme	8
3 Mobilität.....	10
3.1 Mobilitätsaktivitäten auf EU-Ebene.....	10
3.1.1 Erasmus.....	10
3.1.2 Leonardo da Vinci	11
3.1.3 Comenius und Grundtvig	11
3.1.4 Jugend.....	11
3.2 Indirekte Teilnahme der Schweiz	12
3.2.1 Erasmus.....	12
3.2.2 Leonardo da Vinci	13
3.2.3 Comenius und Grundtvig	14
3.2.4 Jugend.....	15
3.2.5 Vorbereitende Besuche.....	16
4 Projekte	17
4.1 Projekttypen auf EU-Ebene.....	17
4.1.1 Erasmus.....	17
4.1.2 Leonardo da Vinci	18
4.1.3 Grundtvig	18
4.1.4 Comenius.....	18
4.1.5 Minerva.....	19
4.1.6 Lingua	19
4.1.7 Jugend.....	19
4.1.8 Andere Aktionen/Programme.....	19
4.2 Indirekte Teilnahme der Schweiz	20
4.2.1 Erasmus.....	20
4.2.2 Leonardo da Vinci	20
4.2.3 Grundtvig.....	20
4.2.4 Comenius.....	20
4.2.5 Minerva.....	21
4.2.6 Lingua	21
4.2.7 Jugend.....	21
4.2.8 Andere Aktionen/Programme.....	21
5 Beispiele schweizerischer Beteiligung.....	22
5.1 Erasmus	22
5.2 Leonardo da Vinci.....	27
5.3 Grundtvig.....	30
5.4 Comenius.....	33
5.5 Minerva.....	35
5.6 Querschnittsprogramme	37
5.7 Jugend.....	38
Anhang	42

Einleitung

In der bislang 13 Jahre dauernden indirekten Teilnahme der Schweiz konnte der Bund zahlreiche Mobilitätsaktivitäten sowie Projektteilnahmen an Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprojekten der Europäischen Union (EU) ermöglichen. Offizielle Verhandlungen zur Assoziierung der Schweiz an das laufende EU-Bildungsrahmenprogramm „Lebenslanges Lernen“ sowie an „Jugend in Aktion“, dem Programm für Jugendaktivitäten im ausserschulischen Bereich, wurden im Frühling 2008 eröffnet.

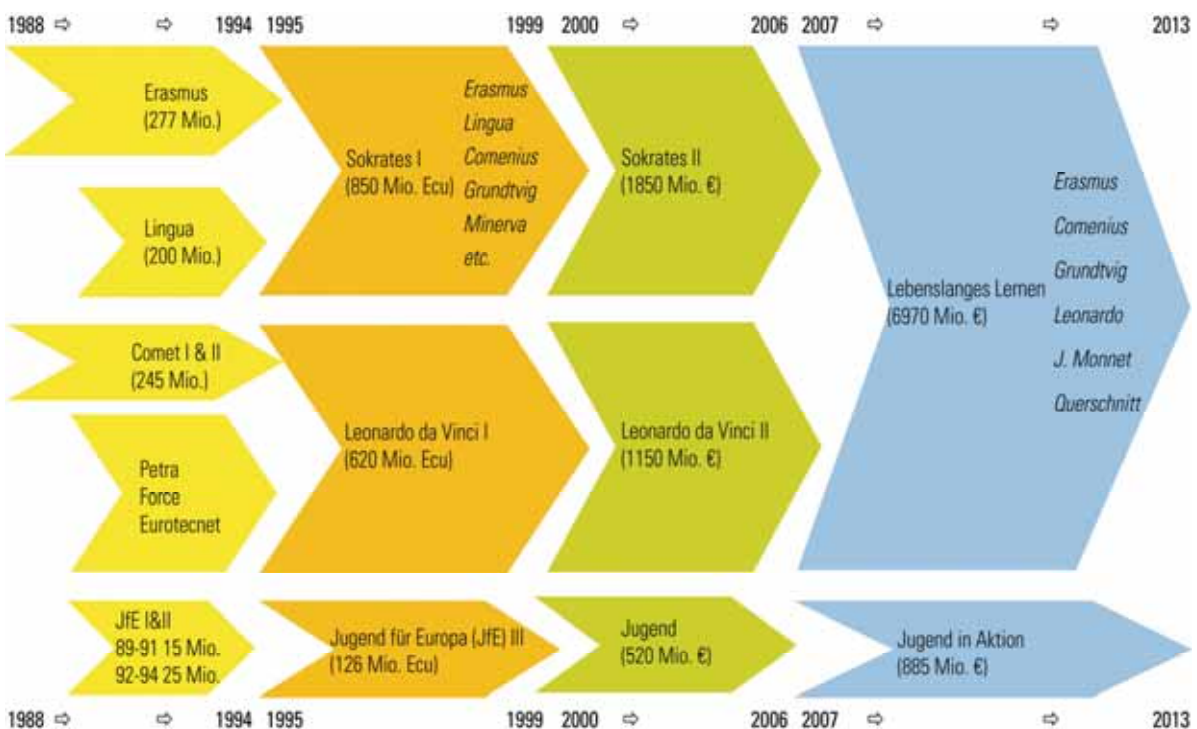
Der folgende Bericht geht auf die Entwicklung der indirekten Teilnahme der Schweiz seit 1995 ein. In einem ersten Teil soll aufgezeigt werden, wie sich die Mobilität und die projektweise Teilnahme entwickelt hat, wie viel Mittel dafür aufgewendet wurden und welche Kreise insbesondere davon profitierten. Um die Vielfältigkeit der geförderten Aktivitäten zu illustrieren, folgen in einem zweiten Teil Kurzberichte von unterschiedlichen Mobilitätsaktivitäten und Projektbeteiligungen. Zuvor werden die Programme der EU im Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendbereich sowie der bisherige Teilnahmezustand der Schweiz skizziert.

1 Die EU-Programme und die Schweiz

Während der letzten 20 Jahre hat die EU ihre Förderung im Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendbereich kontinuierlich ausgebaut und auf zahlreiche Bildungsstufen und -sektoren ausgeweitet. Über die diversen Programmgenerationen hinweg wurden die Strukturen jeweils den aktuellen Prioritäten angepasst. Während die Jugendprogramme dabei stets ihre Eigenständigkeit bewahrten, gliederte die EU ihre Förderung im Bildungsbereich bis 2006 noch in separate Programmbeschlüsse für allgemeine Bildung und Berufsbildung, bevor die beiden Zweige im aktuellen Bildungsrahmenprogramm „Lebenslanges Lernen“ (2007-2013) unter einem Dach vereint wurden. Eine Aufstellung aller relevanten Programmbeschlüsse befindet sich im Anhang.

Erasmus (Schwerpunkt Hochschulbildung) und Comett (Partnerschaft Hochschule/Wirtschaft) – beide 1988 von der damaligen Europäischen Gemeinschaft lanciert – waren die jeweils wichtigsten Vorläufer der 1995 ins Leben gerufenen Programme „Sokrates“ für Schul-, Hochschul-, Erwachsenenbildung sowie Fern- und Sprachenlehre und „Leonardo da Vinci“ für die Berufsbildung. Nach zwei Programmgenerationen 1995-1999 und 2000-2006 bestehen die Kernaktivitäten dieser beiden Bildungsprogramme im Rahmenprogramm „Lebenslanges Lernen“ weiter. Vom 6,97 Milliarden Euro umfassenden Gesamtbudget werden 2007-2013 laut Programmabschluss mindestens 40 % auf Erasmus (Hochschulbildung), 25 % auf Leonardo da Vinci (Berufsbildung), 13 % auf Comenius (Schulbildung) und 4 % auf Grundtvig (Erwachsenenbildung) entfallen. Jean Monnet (europäische Integration) und ein Querschnittsprogramm (politische Zusammenarbeit, Sprachen, Informations- und Kommunikationstechnologien IKT, Dissemination und Nutzung von Projektergebnissen) ergänzen die vier Hauptpfeiler des Programms „Lebenslanges Lernen“.

Grafik 1: Bildungs-, Berufsbildungs- & Jugendprogramme der EU seit 1988



Im Bereich Jugend zielen die Programme vorwiegend auf Jugendaustausch, Freiwilligendienste sowie Aus- und Weiterbildungen für Jugendliche und Jugendbetreuer ab. Stand 1988 noch ein bescheidenes Budget von 15 Mio. Ecu über drei Jahre zur Verfügung, wurde die neue Programmgeneration „Jugend in Aktion“ (2007-2013) mit einem Gesamtbudget von 885 Mio. Euro bedacht; davon werden zumindest 30 % in den Gruppenaustausch (Aktion 1), 23 % in den Freiwilligendienst (Aktion 2) sowie 15 % in Unterstützungssysteme für junge Menschen (Aktion 4) fließen. Es stehen auch Mittel für Projekte mit aussereuropäischen Ländern (Aktion 3) sowie für unterstützende Massnahmen zur europäischen Zusammenarbeit (Aktion 5) zur Verfügung.

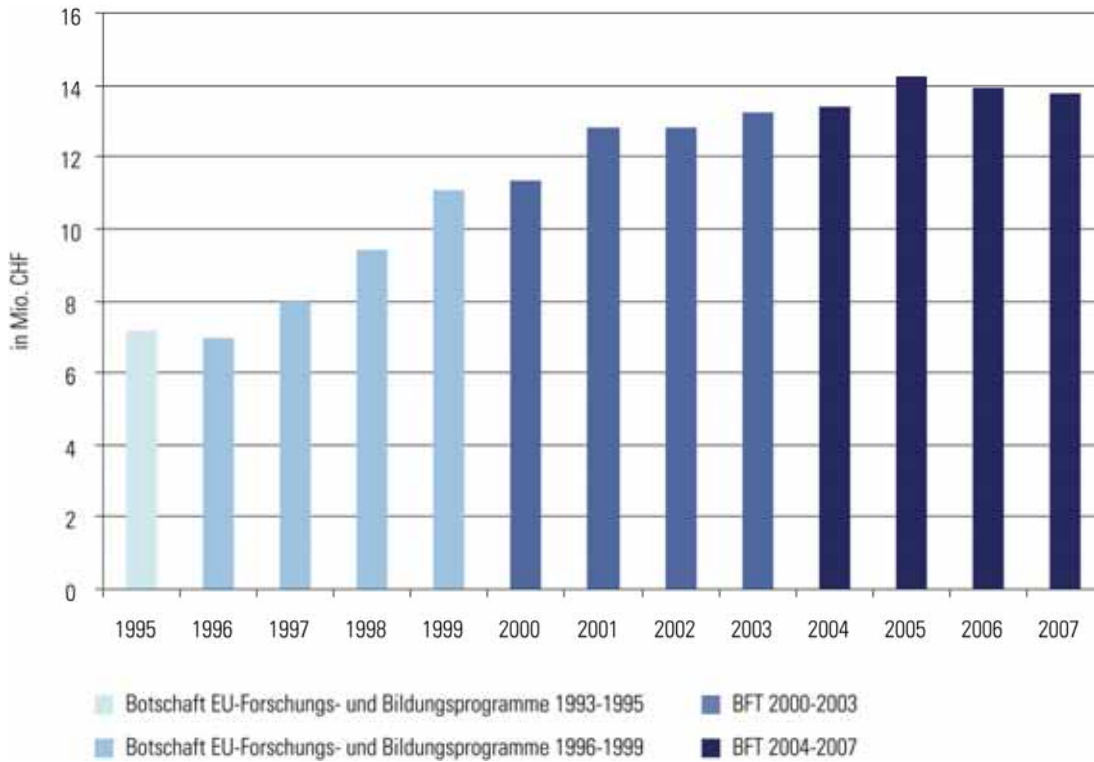
An den Programmen Erasmus (Hochschulbildung) und Comett (Partnerschaft Hochschule/Wirtschaft), welche die Europäische Gemeinschaft 1988 lancierte, erlangte die Schweiz mit zwei Abkommen Anfang der Neunziger Jahre vorübergehend offiziellen Teilnehmerstatus. Für die Programmgenerationen ab 1995 konnten in der Folge keine entsprechenden Abkommen mehr geschlossen werden, obwohl der Bereich Bildung bereits seit den ersten bilateralen Verhandlungen 1999 zwischen der EU und der Schweiz von beiden Seiten als verhandlungswürdig taxiert wurde. Bildung gehörte auch zu den zehn vorgeschlagenen Dossiers im zweiten bilateralen Verhandlungspaket 2004. Aufgrund juristischer und administrativer Hürden konnte die EU die Schweiz nicht in die damals laufende Programmgeneration 2000-2006 einbinden. Stattdessen wurden 2002 in einem Briefwechsel jährliche Treffen zwischen Staatssekretär Charles Kleiber und dem Generaldirektor Bildung Nikolaus van der Pas vereinbart, um anstehende Arbeiten zur Vorbereitung einer Schweizer Teilnahme besprechen zu können. In den 2007 angelaufenen Programmen „Lebenslanges Lernen“ und „Jugend in Aktion“ ist nun explizit eine Teilnahme der Schweiz vorgesehen, sofern in Verhandlungen ein Abkommen geschlossen werden kann.

Der Bund unterstützte die vorübergehende Vollteilnahme der Schweiz auf Basis des befristeten Bundesbeschlusses vom 22. März 1991 über die internationale Zusammenarbeit im Bereich der höheren Bildung und der Mobilitätsförderung. Dessen Verlängerung um drei Jahre ermöglichte die Weiterführung der ab 1995 nunmehr indirekten Teilnahme. Die einzelnen Finanzierungsbeschlüsse fällt das Parlament jeweils im Rahmen der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie (bzw. Bildung, Forschung und Innovation für 2008-2011), davor wurde jeweils eine separate Botschaft für internationale Aktivitäten in Bildung und Forschung an das Parlament überwiesen. Eine Auflistung aller Finanzierungsbeschlüsse befindet sich im Anhang.

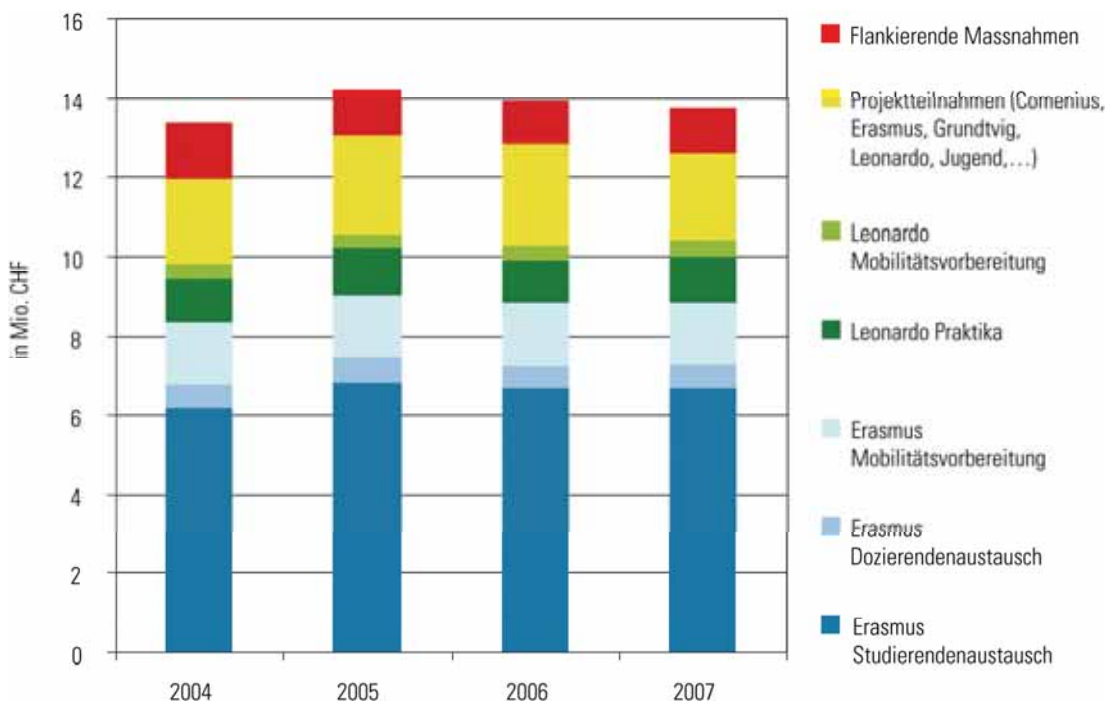
2 Die indirekte schweizerische Teilnahme

Seit 1995 hat die Schweiz insgesamt 148 Mio. CHF in ihre indirekte Teilnahme an den EU-Bildungsprogrammen investiert. Die jährlich ausgeschüttete Summe hat sich in den letzten 13 Jahren fast verdoppelt und erreichte 2007 13,8 Mio. CHF.

Grafik 2: Total Zahlungen für Aktivitäten im Rahmen der EU-Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme 1995-2007



Grafik 3: Verteilung der Zahlungen nach Aktivitätsarten 2004-2007



Über die letzten vier Jahre entfielen durchschnittlich drei Viertel der Aufwendungen auf die Mobilität und deren Vorbereitung, davon alleine 63 % im Hochschulbereich (Erasmus) und 11 % für Berufspraktika (Leonardo da Vinci). Indirekte Teilnahmen von Schweizer Institutionen an Projekten aller Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme schlugen mit jeweils rund 17 % der Ausgaben zu Buche. Mit dem Rest wurden flankierende Massnahmen unterstützt. Dabei handelte es sich insbesondere um Leistungen von schweizerischen Koordinations- und Beratungsstellen im Bereich der indirekten Teilnahme an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU.

In den folgenden Abschnitten wird näher darauf eingegangen, wie sich der gestiegene Mittelbedarf auch in stetig steigenden Teilnehmerzahlen sowohl in der Mobilität als auch in den Projektteilnahmen manifestiert.

3 Mobilität

Der Bund beteiligte sich in den letzten 15 Jahren an diversen Mobilitätsaktivitäten im Rahmen der Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme der EU und hat dafür seit 1995 84,3 Mio. CHF investiert. Die Aktivitäten in den Bereichen Studierendenaustausch sowie die Berufspraktika waren dabei die grössten Nutzniesser. Weitere Mittel wurden für die Mobilität von Dozierenden, angehenden Lehrkräften sowie von Jugendlichen und Jugendbetreuer/-innen aufgewendet. Bevor die schweizerische Teilnahme an den diversen Mobilitätstypen genauer dargelegt wird, soll nun umrissen werden, welche Aktivitäten die EU-Bildungsprogramme anbieten.

3.1 Mobilitätsaktivitäten auf EU-Ebene

3.1.1 Erasmus

Studierendenmobilität

Ein Erasmus-Austauschstudium dauert zwischen drei und zwölf Monate. Die Studierenden werden von Gebühren der Gasthochschule befreit, sofern ein Abkommen zwischen Heimat- und Gasthochschule die geplanten Studienleistungen erfasst und die akademische Anerkennung dieser Leistungen geregelt ist. Die Teilnahme an Erasmus ist also in erster Linie ein Status, der nicht zwingend ein Stipendium für Studierende zur Folge hat. Trotzdem profitiert ein Grossteil der Studierenden von Beiträgen. In der Regel werden die Stipendien auf EU-Ebene durch dasjenige Land getragen, welches Personen entsendet (Outgoing).

In der europäischen Hochschulbildung ist die Erasmus-Studierendenmobilität eine Erfolgsgeschichte. Das EU-Programm erfasste in den letzten 20 Jahren gut 1,5 Mio. mobile Studierende. Ein weiterer Hinweis für den Erfolg des Programms ist der Umstand, dass mittlerweile 90 % aller europäischen Universitäten daran teilnehmen.¹ 2005 waren insgesamt 154 421 Studierende mobil, dies entspricht einer Steigerung um 40 % seit Beginn der Programmgeneration im Jahr 2000 (111 092).²

Dozierendenmobilität

Den Dozierenden werden Reise- und Aufenthaltskosten erstattet, wenn sie einen Lehraufenthalt an einer Partnerhochschule im Ausland nachweisen. Aktuell kommen jegliche Lehraufenthalte zwischen mindestens 5 Lektionen bis maximal sechs Wochen für eine Unterstützung in Frage. Wie bei den Studierenden muss auch bei den Dozierenden die Mobilität auf zuvor geschlossenen Abkommen zwischen Heimat- und Gasthochschule basieren.

Wie der Schlussevaluation der Bildungsprogramme 2000-2006 zu entnehmen ist, konnte sich, wie die Studierendenmobilität, auch die Mobilität der Hochschuldozierenden zufriedenstellend entwickeln, von 14 356 im Jahr 2000 auf 23 449 mobile Lehrkräfte im Jahr 2005.³

Personalmobilität und Praktika

Im Programm „Lebenslanges Lernen“ (2007-2013) hat die EU den Erasmus-Austausch durch weitere Elemente komplettiert. Bei der *Personalmobilität* können Angestellte einer Hochschule (Administration und Lehre) neu für ein- bis sechswöchige Weiterbildungen an eine Partnerhochschule oder -unternehmung im Ausland entsendet werden, sofern Heimat- und Gastinstitution vorgängig Ziele, Programm und erwartete Resultate der Weiterbildung vereinbaren.

¹ Europäische Kommission, Erasmus: Erfolgsgeschichten – Europa bietet Chancen, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2007 ISBN 978-92-79-05110-4

² http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/socrates2_en.pdf, S. A37

³ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/socrates2_en.pdf, S. A37

Vormals unter Leonardo da Vinci geführt, werden seit 2007 auf EU-Ebene ausserdem auch die *Berufspraktika* von Studierenden und Abgängern der Tertiärstufe unter Erasmus betreut.

3.1.2 Leonardo da Vinci

Die EU unterstützt Auslandpraktika für Studierende sowie frischgebackene Studien- und Lehrabgänger/-innen im Rahmen des Programms Leonardo da Vinci. Diese dauern zwischen 2 und 12 Monaten. Die Praktikant/-innen werden, je nach bereits vorhandenem Lohn, mit Stipendien, Reise- und Sprachvorbereitungskosten unterstützt. Die EU strukturiert die Praktika als Mobilitätsprojekte, in welchen Konsortien, bestehend aus Schulen und Unternehmungen, bei ihrer Nationalagentur Mittel für gegenseitigen Austausch während maximal zwei Jahren beantragen.

Studierende und Abgänger/-innen von Hochschulen, welche praktische Berufserfahrung sammeln wollen, werden auf EU-Ebene seit 2007 – getreu ihrer Bildungsstufe – unter Erasmus finanziert, Personen der Sekundar-II-Stufe weiterhin unter dem Label Leonardo da Vinci. Die Mobilitätsprojekte betreffen ausserdem nicht mehr bloss die berufliche Erstausbildung; der Kundenkreis wurde auf Personen im Arbeitsmarkt sowie Fachkräfte der Berufsausbildung ausgeweitet.

Die EU-Kommission hat für die Dauer der abgelaufenen Programmgeneration 368 000 Ausbildungsaufenthalte mit 695 Mio. Euro unterstützt. Die jährliche Mobilität wie auch der finanzielle Aufwand hat sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt. Mit 47 % an den Gesamtausgaben von Leonardo da Vinci vermochte die Mobilität die Budgetvorgabe von 39 % weit zu übertreffen.⁴

3.1.3 Comenius und Grundtvig

Sprachassistenzen

Im Rahmen von Comenius können angehende Lehrer/-innen als Sprachassistent/-innen bei einer qualifizierten und erfahrenen Lehrkraft ihre Fremdsprachenkenntnisse mit praktischen Unterrichtserfahrungen verbessern sowie ihre pädagogischen Fähigkeiten ausbauen. Diese Aufenthalte dauern zwischen drei und zehn Monaten, die Assistenzkräfte unterrichten dabei wöchentlich 12-16 Lektionen. Finanziert werden von der EU jeweils die Fahrtkosten sowie ein monatlicher Unterhaltszuschuss, der sich am Lebenshaltungsindex des teilnehmenden Staats orientiert. Die EU hat 2000-2006 insgesamt 6000 Sprachassistenzen unterstützt.⁵

Fortbildungskurse

Das Angebot an den ein- bis sechswöchigen Fortbildungskursen für Lehrkräfte findet sich auf einer offiziellen Kursdatenbank der EU für Weiterbildungen in der Schul- und Erwachsenenbildung⁶ und wird ergänzt durch von der jeweiligen Nationalagentur akkreditierte Kursanbieter. In der Regel werden Kursgebühren sowie Reise- und Aufenthaltskosten übernommen. Mit 56 625 finanzierten Comenius- und 4252 Grundtvig-Kursteilnahmen zwischen 2000-2006 hat sich diese Aktion gut entwickelt, zumal auch die Teilnehmerzahlen von Jahr zu Jahr gestiegen sind.⁷

3.1.4 Jugend

Das Programm Jugend bietet zahlreiche Optionen, um als Jugendlicher oder Jugendbetreuer/-in mobil zu sein. Neben den seit langem etablierten Aktivitäten innerhalb Europas setzt die EU Prioritäten in der Kooperation

⁴ Europäische Kommission, Leonardo da Vinci: Erfolgreiche Projekte – Europa bietet Chancen, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2007 ISBN 978-92-79-05119-7

⁵ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/socrates2_en.pdf, S. 68

⁶ <http://ec.europa.eu/education/trainingdatabase/>

⁷ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/socrates2_en.pdf, S. A41 & A47

unter den europäischen Teilnehmerländern sowie mit aussereuropäischen Ländern in Osteuropa und im mediterranen Raum. Ausserdem widmet sich eine Aktion des Programms der Stärkung der Unterstützungssysteme für die Jugend. Daraus ergeben sich vielfältige Möglichkeiten bilateraler oder multilateraler Mobilität, wie etwa Gruppenbegegnungen, Freiwilligendienste, Seminare, Weiterbildungen etc.

Zwischen 2000 und 2005 waren insgesamt 709 774 Teilnehmende an den verschiedenen Aktivitäten des Programms zu verzeichnen.⁸ Ein Grossteil dieser Personen profitierte auch von Beiträgen an die Mobilität.

3.2 Indirekte Teilnahme der Schweiz

3.2.1 Erasmus

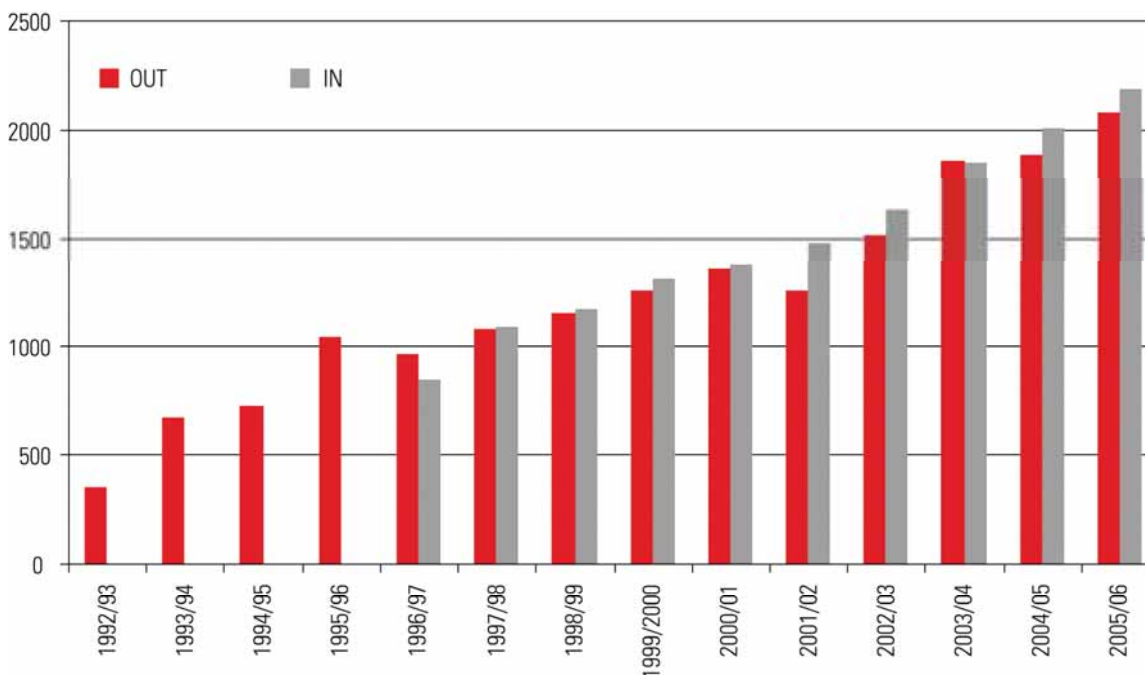
Studierendenmobilität

Da sich die Schweiz seit 1995 indirekt an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen beteiligt, werden neben Outgoing-Studierenden auch jene unterstützt, welche ihren Austausch in der Schweiz absolvieren (Incoming). Die Maximalstipendien liegen 2007/08 in der Regel bei monatlich 250 CHF pro Person.

Die Studierendenmobilität ist sowohl aus der Schweiz als auch in die Schweiz stetig gestiegen. Insgesamt wurden zwischen 1992/93 und 2005/06 gut 32 000 Mobilitäten realisiert, davon alleine 4266 im akademischen Jahr 2005/06. Der Bund hat dafür zwischen 1995 und 2007 rund 70 Mio. CHF beigetragen. Somit ist fast jeder zweite CHF der insgesamt 148 Mio. CHF für die indirekte Teilnahme der Schweiz in Stipendien für Erasmus-Studierende geflossen, zuletzt 6,7 Mio. CHF im akademischen Jahr 2007/08.

Die Informations- und Koordinationsstelle Erasmus Schweiz (IKES), bei der schweizerischen Universitätsrektorenkonferenz CRUS angesiedelt, betreut seit 2001 die indirekte Teilnahme am Studierendenaustausch.

Grafik 4: Realisierte Studierendenmobilität 1992/93-2005/06

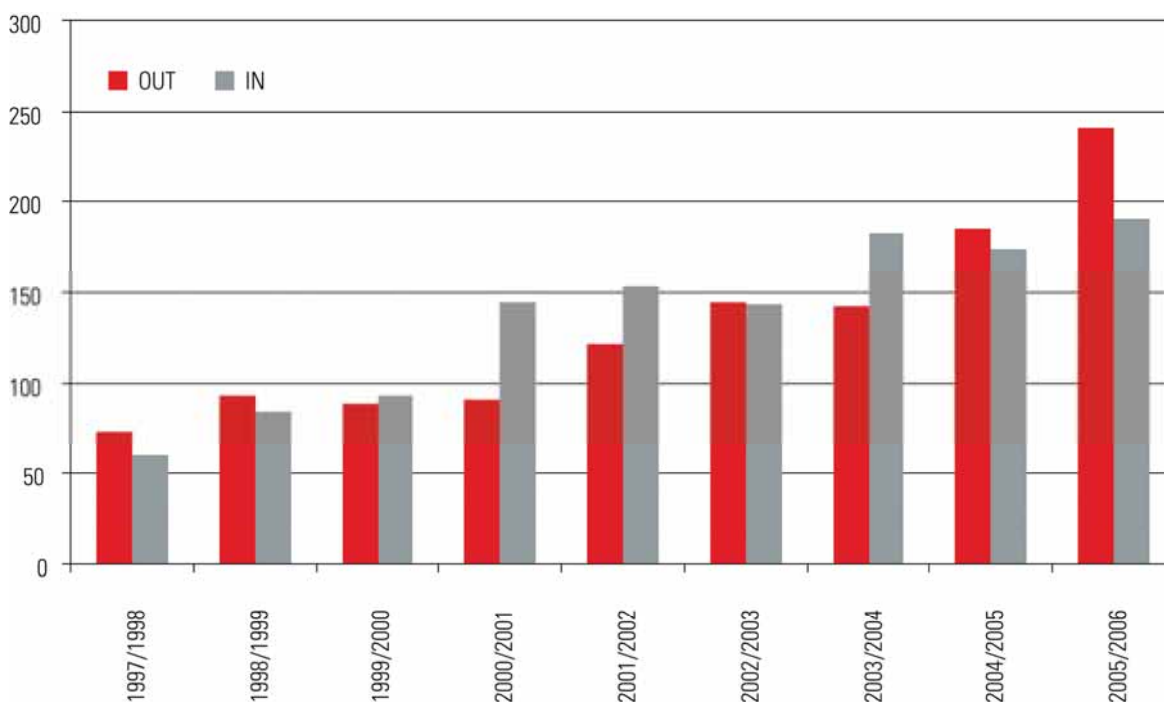


⁸ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/youth/2007/prog/report_en.pdf

Dozierendenmobilität

Seit dem akademischen Jahr 1997/98 ergänzt die Mitfinanzierung von Dozierendenlehraufträge von kurzer Dauer die Mobilitätsaktivitäten der schweizerischen Hochschulen. Mit der indirekten Teilnahme sind seither gut 2400 Dozierende in den Genuss eines Beitrags von durchschnittlich 1300 CHF gekommen. Bis 2005/06 hat sich die Zahl der mobilen Dozierenden etwa verdreifacht, was die Einführung der europäischen Dimension auch für Studierende ermöglicht, welche selbst nicht mobil sind. Der finanzielle Aufwand für diese Aktivität betrug bisher insgesamt 3,1 Mio. CHF, zuletzt (2005/06) wurde von den Hochschulen für 431 Mobilitäten gut eine halbe Mio. CHF beansprucht.

Grafik 5: Realisierte Dozierendenmobilität 1997/98-2005/06



Personalmobilität und Praktika

Seit dem akademischen Jahr 2007/08 wird den Hochschulen, analog zur Dozierendenmobilität, pro realisierte Personalmobilität ein Beitrag von durchschnittlich 1300 CHF an die Reisekosten erstattet.

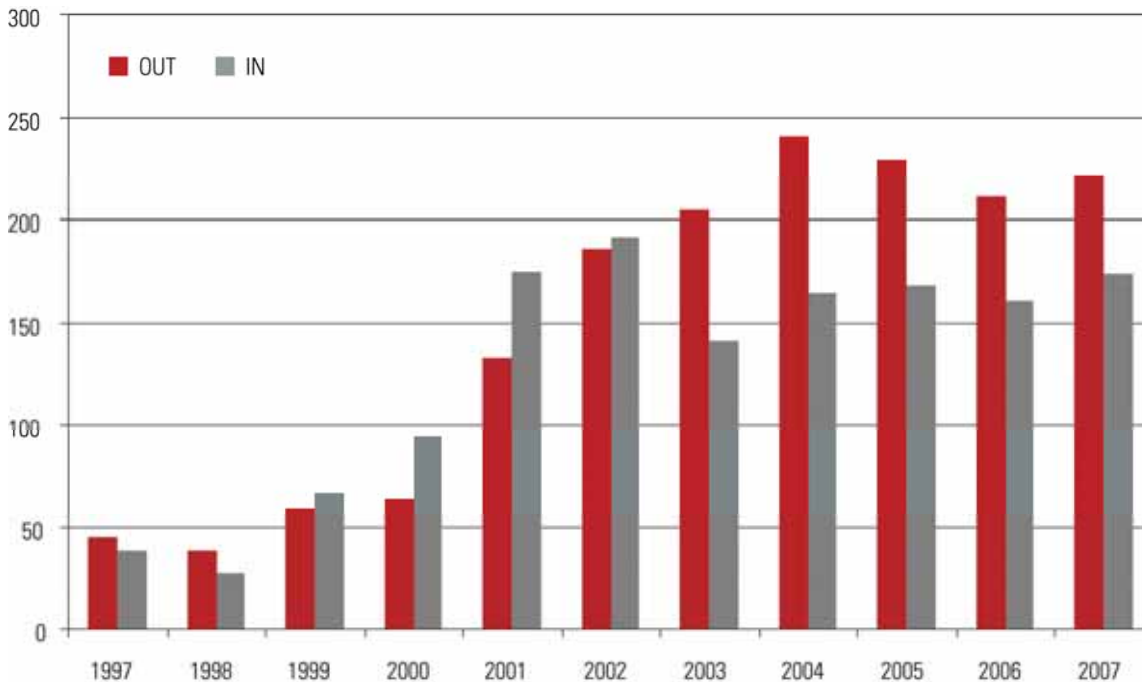
Die Praktika auf Tertiärstufe werden voraussichtlich für die verbleibende Dauer der indirekten Teilnahme wie bis anhin von den drei sprachregionalen Koordinationsstellen für Leonardo da Vinci Praktika betreut (siehe 3.2.2).

3.2.2 Leonardo da Vinci

Im Zeitraum 2000-2006 verzeichnete die indirekte Teilnahme der Schweiz sogar eine höhere Zuwachsrate an Praktikant/-innen als auf EU-Ebene, dies bei einem gleichzeitigen Wachstum der dafür bereitgestellten Mittel um knapp 50 %. Über den gesamten Zeitraum seit 1997 sind 3031 Praktikant/-innen vermittelt worden, davon je etwa die Hälfte aus der Schweiz und Europa. Der jährliche Aufwand betrug in den letzten fünf Jahren gut eine Mio. CHF, der Gesamtaufwand seit 1997 beträgt 10,2 Mio. CHF.

Der Bund hat für die indirekte Teilnahme der Schweiz drei sprachregionale Koordinationsstellen für die Vermittlung der Praktika beauftragt. Es sind dies Studex (Deutschschweiz, angesiedelt bei der Berner Fachhochschule BFH in Biel), Swiss Occidental Leonardo (Romandie, angesiedelt beim Centre de Compétences Financières SA in Sion) und Lingue e Stage all'Estero (Tessin, angesiedelt im Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Tessin).

Grafik 6: Realisierte Praktika 1997/98-2006/07

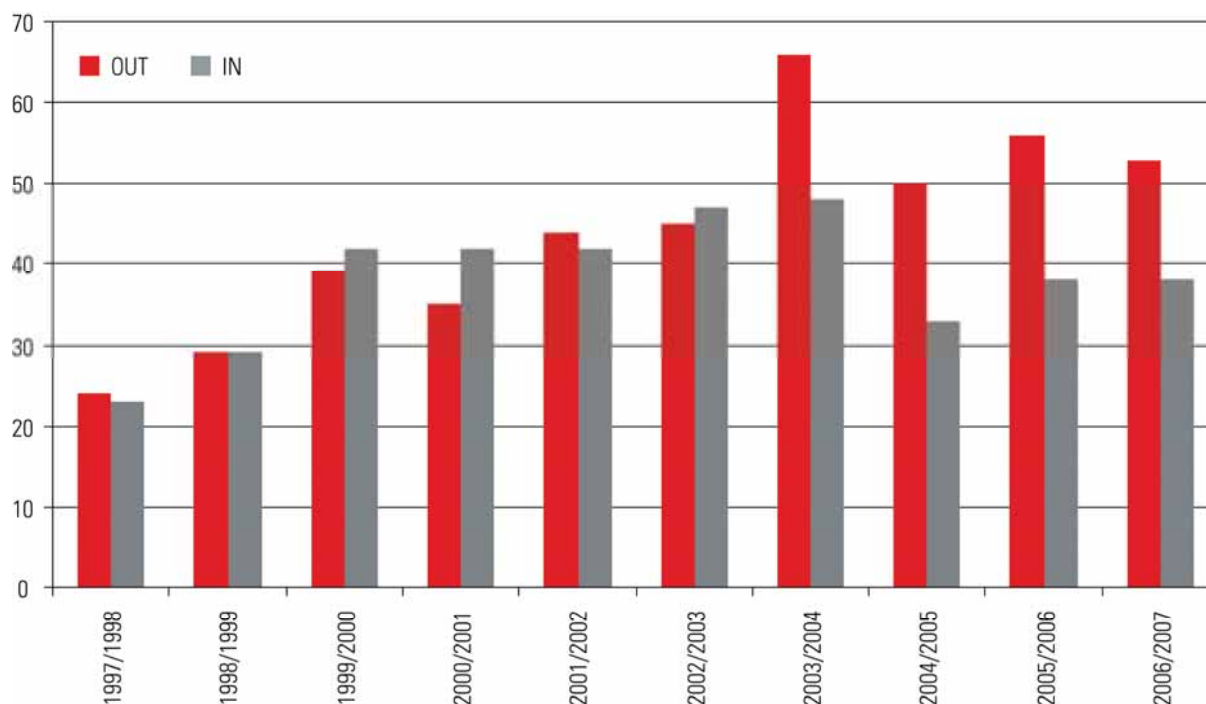


3.2.3 Comenius und Grundtvig

Sprachassistenzen

Der Grossteil des Austauschs, welchen die Schweiz realisieren konnte, fand bisher mit dem englisch- und französischsprachigen Teil Europas statt. Der Bund bezahlt die Kosten für die Vermittlung und beauftragt damit die Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen WBZ. Die Lohnkosten der Assistierenden tragen die jeweiligen Schulen, welche diese einstellen. Seit 1997 sind 823 Assistenzlehrpersonen mit insgesamt 0,6 Mio. CHF bedacht worden. Die Anzahl der pro Jahr vermittelten Assistierenden beträgt zurzeit rund 90.

Grafik 7: Realisierte Sprachassistenzen 1997/98-2006/07



Fortbildungskurse

Der Bund hat zwischen 1997 und 2007 210 Fortbildungskurse von Lehrkräften mit insgesamt 0,3 Mio. CHF unterstützt. Den Schweizer Teilnehmenden wurden vom SBF jeweils maximal 2300 CHF zur Deckung ihrer Reisekosten und Kursgebühren zugesprochen.

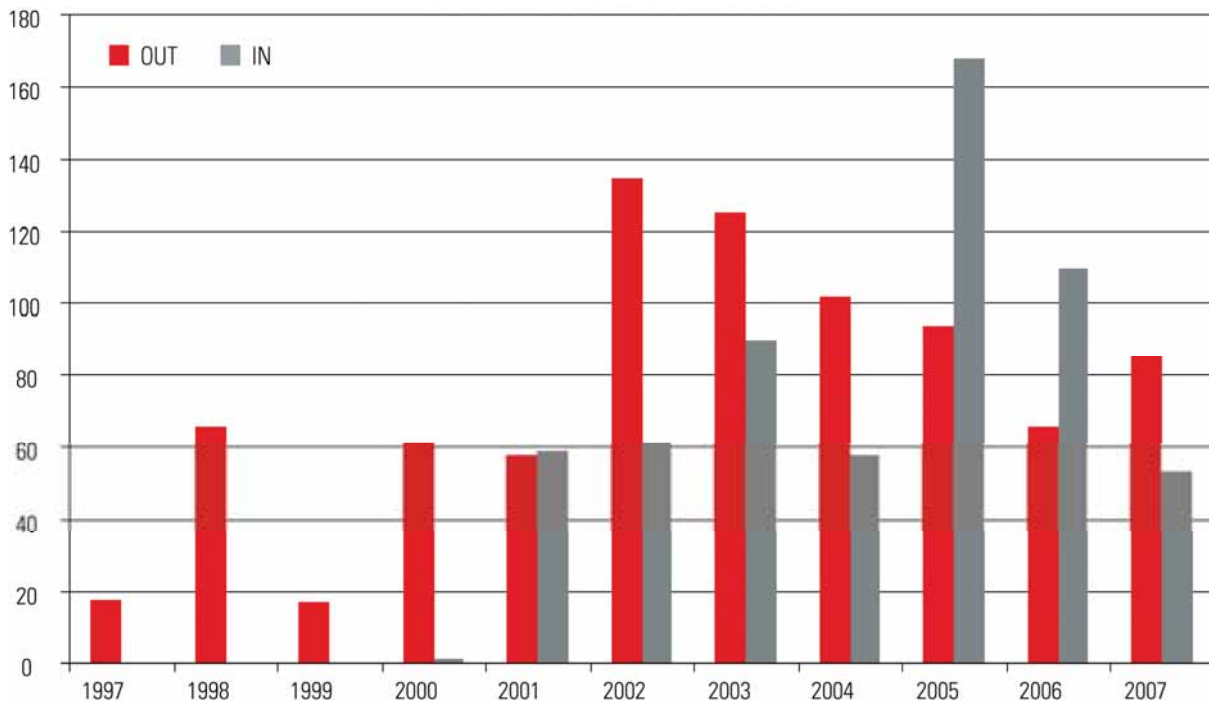
3.2.4 Jugend

Im ausserschulischen Bereich hat die Schweiz indirekt an Mobilitätsaktivitäten des entsprechenden EU-Programms Jugend teilgenommen und dafür seit 1996 insgesamt 1,3 Mio. CHF aufgewendet. Damit konnten 1427 Personen unterstützt werden, zuletzt im Jahr 2007 85 Outgoing und 53 Incoming.

Die diversen Aktivitäten gliedern sich in drei Hauptkategorien. Den höchsten Anteil stellen *Gruppenbegegnungen*, welche in den letzten fünf Jahren mit durchschnittlich 45 % des Budgets unterstützt wurden. Gut zwei Drittel der Teilnehmenden entfielen auf diese Aktivität. Der *Freiwilligendienst* - eine bis 12 Monate dauernde unbezahlte Tätigkeit von Bedeutung für die Allgemeinheit - verzeichnet bloss 2-3 Schweizer Teilnehmende jährlich, beansprucht aber aufgrund der relativ langen Einsätze einen überdurchschnittlichen Anteil des Budgets. Schliesslich werden auch Besuche von *Fortbildungen* für Jugendliche und deren Betreuende unterstützt. Mit 15 % des Budgets konnten in den letzten fünf Jahren die Fahrt- und Veranstaltungskosten von jeweils jährlich rund 30 Teilnehmenden übernommen werden.

Die Koordinationsstelle Jugend, seit 1996 mit der Durchführung der indirekten Teilnahme an den europäischen Jugendprogrammen betraut, ist bei INTERMUNDO angesiedelt, dem schweizerischen Dachverband zur Förderung von Jugendaustausch.

Grafik 8: Realisierte Mobilität im Rahmen des Programms Jugend 1997-2007



3.2.5 Vorbereitende Besuche

Entsprechend der gängigen Praxis innerhalb der EU-Programme werden auch schweizerische Institutionen, welche eine Teilnahme an einem Projekt der EU-Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme mit möglichen Partnern in Europa anstreben, vom Bund bei ihrem Besuch von Kontaktseminaren oder Vorbereitungstreffen unterstützt. Es können jeweils die Mobilitätskosten, maximal jedoch 1500 CHF übernommen werden. Für 48 vorbereitende Besuche zwischen 1995 und 2007 wurden insgesamt 55 233 CHF investiert.

4 Projekte

Während die Mobilitätsaktivitäten grösstenteils dezentral von den jeweiligen Nationalagenturen verwaltet werden, wird die Abwicklung der Projektteilnahmen sowohl dezentral als auch zentral bestritten. Die EU-Kommission bzw. die von ihr beauftragte Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur EACEA ist für die zentralen Projektausschreibungen verantwortlich. Die diversen Projekttypen der Bildungs- und Berufsbildungsprogramme haben eine festgelegte Dauer zwischen ein und drei Jahren, im Programm Jugend sind kürzere Projekte die Regel.

Der Bund finanziert schweizerische Partnerinstitutionen, sofern ein rechtsgültiger EU-Projektvertrag vorliegt und sie mit dem EU-Projektkoordinator eine schriftliche Übereinkunft für die Zusammenarbeit im Projekt geschlossen haben. Projektdauer, Verwendung, Verwaltung sowie Auszahlung des Beitrags, Berichterstattung und Abrechnungsmodalitäten werden auf der Basis des EU-Vertrags in einem Projektvertrag mit den jeweiligen Schweizer Teilnehmenden geregelt. Für die Antragstellung gelten die Finanzierungskriterien des SBF.⁹

Zwischen 1995 und 2007 konnten insgesamt 691 Teilnahmen von Schweizer Institutionen an transnationalen Projekten mit insgesamt 18,4 Mio. CHF unterstützt werden. Gut ein Sechstel der gesamten Mittel für die indirekte Teilnahme der Schweiz an den EU-Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen floss somit an schweizerische Institutionen, welche sich an europäischen Netzwerken, internationalen Partnerschaften sowie multilateralen Forschungsprojekten im Bildungs- und Jugendbereich beteiligten.

Im Folgenden wird skizziert, wie sich die Schweizer Projektbeteiligung seit 1995 in den einzelnen Subprogrammen entwickelt hat. Zuvor wird die Projektpalette der EU-Programme beschrieben.

4.1 Projekttypen auf EU-Ebene

4.1.1 Erasmus

Erasmus ist mit Abstand das grösste Subprogramm im Rahmen der EU-Bildungsprogramme. Neben der zahlenmässig gut ausgebauten Studierenden- und Dozierendenmobilität nehmen die Projekte einen vergleichsweise kleinen Platz im Erasmusbudget ein. Dennoch werden vielfältige Projekte im Hochschulbereich unterstützt. Neben thematischen Netzwerken, welche primär der Anregung und Anpassung der fachbezogenen Aktivitäten in europäischen Hochschuleinrichtungen dienen, sind als weitere Projektaktivitäten insbesondere auch Intensivprogramme und Curriculum-Entwicklung zu erwähnen. Bei Intensivprogrammen handelt es sich um kurze, strukturierte Studienprogramme, in der Curriculum-Entwicklung werden Module entwickelt, welche nach einer Pilotphase ins Lehrangebot der beteiligten Hochschulen übergehen.

Zwischen 2000-2005 unterstützte die EU insgesamt 166 Netzwerke, 1271 Intensivprogramme und 479 Projekte zur Curriculum-Entwicklung. In der Schlussevaluation der Programmgeneration 2000-2006¹⁰ kommen die Autoren zum Schluss, dass damit handfeste und verwertbare Resultate für die europäische Hochschulbildung erzielt wurden, dies insbesondere bei der Curriculum-Entwicklung. Die involvierten Institutionen profitierten nach eigenen Angaben von der Projektarbeit, indem die europäische Perspektive sowie Kooperation und Vernetzung mit Partnern deutlich gestärkt wurden.

⁹ www.sbf.admin.ch/htm/dienstleistung/dienstleistungen_de.html#3

¹⁰ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/joint_en.pdf, S. 72 & A38

4.1.2 Leonardo da Vinci

Im Programm Leonardo da Vinci stehen neben den bereits beschriebenen Mobilitätsaktivitäten insbesondere Pilotprojekte sowie der entsprechende Innovationstransfer der erarbeiteten Produkte im Vordergrund. Vom Budget auf EU-Ebene entfällt laut Programmabschluss zumindest je ein Drittel auf transnationale Pilotprojekte und auf die Mobilität. In allen Subprogrammen werden ausserdem Mittel für thematische Netzwerke, Partnerschaften sowie flankierende Massnahmen angeboten.

Über die gesamte Dauer der Programmgeneration 2000-2006¹¹ erfasste die EU-Kommission 1863 multilaterale Projekte mit einer Gesamtmittelbindung von 538 Mio. Euro. Mit 37 % am Gesamtbudget von Leonardo da Vinci erreichten die Pilotprojekte den gemäss Programmabschluss anvisierten Anteil am Gesamtbudget (36%). Im Durchschnitt trug die EU rund 70 % der mit durchschnittlich 436 000 Euro veranschlagten Gesamtkosten eines Projekts. Über die gesamte Programmgeneration 2000-2006 hinweg sind die Budgets kontinuierlich gesunken und erreichten 2006 im Durchschnitt noch 378 000 Euro. Die Beiträge für die 1863 unterstützten Projekte teilten sich durchschnittlich 10 Partnerinstitutionen untereinander auf.

4.1.3 Grundtvig

Um dem Anspruch des lebenslangen Lernens gebührend Rechnung zu tragen, wurde Grundtvig ins Leben gerufen. Es bietet im Bereich der Weiterbildung, wie alle anderen Subprogramme des Bildungsrahmenprogramms, zentral verwaltete Pilotprojekte und thematische Netzwerke. Die Nationalagenturen unterstützen ausserdem die bereits unter 3.1.3. erwähnten Fortbildungskurse für Lehrkräfte sowie Lernpartnerschaften. Letztere sind Aktivitäten in begrenztem Ausmass, welche der Einführung von Organisationen in die transnationale Zusammenarbeit dienen.

Aufgrund der heterogenen Struktur der Erwachsenenbildung in den Teilnehmerländern haben sich laut der Zwischenevaluation der EU-Kommission¹² insbesondere die dezentral geführten Lernpartnerschaften erfolgreich entwickelt. Nachdem die 2001 eingeführte Aktion nach 3 Jahren bereits 1182 Zusprachen jährlich verbuchte, hat sich die Anzahl Lernpartnerschaften bis 2006 nochmals knapp verdoppelt (1980). Obschon auf Grundtvig deutlich weniger als 10 % des Gesamtbudgets der Bildungsprogramme entfallen, konnten 417 multilaterale Projekte und 37 Netzwerke zwischen 2000 und 2006 unterstützt werden. Insgesamt werden die erzielten Resultate von der EU-Kommission sowohl quantitativ als auch qualitativ als sehr zufriedenstellend bewertet.

4.1.4 Comenius

Im Subprogramm für Schulbildung werden Mobilitätsaktivitäten, transnationale Kooperationen und nachhaltige Verbesserungen der Ausbildung, der pädagogischen Konzepte sowie des Schulmanagements unterstützt. Neben der reinen Mobilität (siehe 3.1.3.) gliedert sich die Palette der weiteren Comenius-Aktivitäten in Schulpartnerschaften, Netzwerke und multilaterale Projekte. Während beide letztgenannten Projekttypen zentral in Brüssel verwaltet werden, erfolgt die Unterstützung der Schulpartnerschaften durch die Nationalagenturen der Teilnehmerländer.

Die EU-Kommission bewertet die Comenius-Aktion in ihrer Zwischenevaluation¹² als relevant, zumal thematische Verbindungen zu vorrangigen Zielen der europäischen Bildungspolitik bestehen. Bei allgemein gut eingeschätzter Effizienz der Massnahmen, werden Verbesserungen in jenen Bereichen angeregt, in welchen die Nachfrage hinter dem Angebot zurückbleibt. Dazu gehören Sprachprojekte sowie Projekte für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen. Von 2000-2006 steigerte sich die Mittelbindung für Comenius (inkl. Fortbildungs-

¹¹ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/leonardo_en.pdf, S. A4.1ff

¹² http://ec.europa.eu/education/programmes/evaluation/intsocrates_de.pdf, S. 23ff

kurse) um 40 % auf 94 Mio. Euro. Diese Mittel konnten zuletzt (2006) für gut 12 000 Schulpartnerschaften, 52 multilaterale Projekte und vier Netzwerke verwendet werden.

4.1.5 Minerva

Das Subprogramm Minerva diente der Förderung der Kooperation im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie der Fernstudien im Bildungsbereich. Im Programm „Lebenslanges Lernen“ ist die Bezeichnung Minerva verschwunden, dessen Hauptziele bestehen jedoch im Querschnittsprogramm weiter. Im Rahmen der zentral verwalteten Aktion wurden bis 2007 multilaterale Projekte finanziert, welche technologische Innovationen in neue Bildungsmethoden und -inhalte übertragen. Ferner unterstützte die Kommission auch Projekte, welche den Zugang, die Verbreitung und den Austausch von Innovationen fördern sowie die Möglichkeiten von Fernstudien optimieren.

Zwischen 2000-2003 konnte die EU-Kommission die Aktion qualitativ erweitern, damit sie alles erfasst, was mit IKT im Bildungsbereich zu tun hat. Auch die quantitative Entwicklung war zufriedenstellend, mit der Einschränkung, dass die Projektkoordinierenden geographisch ungleichmässig verteilt sind. Es bestehen Defizite bei den Beitrittsländern. Insgesamt konnten zwischen 2000 und 2006 269 Projekte mit rund 60 Mio. Euro ausgestattet werden.¹³

4.1.6 Lingua

Die Aktion Lingua unterstützt die Förderung und Wahrung der sprachlichen Vielfalt innerhalb der Europäischen Union, die Verbesserung der Qualität von Sprachunterricht und Spracherwerb sowie die Vereinfachung des lebenslangen, auf individuelle Bedürfnisse abgestimmten Zugangs zum Sprachunterricht. Wie Minerva im Bereich der IKT werden die Ziele von Lingua seit 2007 im Programm „Lebenslanges Lernen“ als transversale Aktion für Sprachen und Spracherwerb weiterverfolgt.

Mit 36 Mio. Euro, welche die EU-Kommission 2000-2006 in Sprachenprojekte investiert hat, wurden insgesamt 144 Projekte finanziert.

4.1.7 Jugend

Mit dem Programm Jugend möchte die EU ein Gefühl der europäischen Bürgerschaft, der Solidarität und der Toleranz unter jungen Menschen in Europa vermitteln und Jugendliche zur Mitwirkung an der Zukunftsgestaltung der EU anregen. Das Programm fördert die Mobilität (siehe 3.1.4.) innerhalb und ausserhalb der EU, das nicht-formale Lernen und den interkulturellen Dialog.¹⁴ Laut einer Teilerhebung der Jugend-Projekte zwischen 2004 und 2006 betreffen rund 15 % der unterstützten Projekte den tri- oder multilateralen Jugendaustausch.¹⁵ Aufgrund der unvollständigen Datenlage lässt sich kein Anteil am Gesamtbudget des Programms eruieren.

4.1.8 Andere Aktionen/Programme

Ein Teil des Budgets für die Bildungsprogramme Sokrates und Leonardo da Vinci ist jeweils ergänzenden Massnahmen sowie Querschnittsfunktionen vorbehalten. Die EU-Kommission unterstützt dabei Projekte, Netzwerke und weitere thematische Aktionen, welche den Rahmen der herkömmlichen Programmelemente sprengen. Der Anteil dieser Aktivitäten am Budget beträgt bei Leonardo da Vinci 15 %.¹⁶ Bei Sokrates ist keine vollständige Erhebung der flankierenden Massnahmen verfügbar.

¹³ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/socrates2_en.pdf, S. A48f

¹⁴ http://eacea.ec.europa.eu/youth/index_de.htm

¹⁵ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/youth/2007/prog/report_en.pdf

¹⁶ http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/evalreports/training/2007/joint/leonardo_en.pdf, S. 29f

Ab 2004 forcierte die EU zudem mit dem auf drei Jahre angelegten Programm eLearning die wirksame Integration der Informations- und Kommunikationstechnologien in die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung.¹⁷ Die Hälfte des eLearning-Budgets, rund 22 Mio. Euro, wurde für 62 Projekte (Projekte zur Förderung der digitalen Kompetenz, European Virtual Campuses) investiert, der Rest floss in Mobilitätsaktivitäten.

4.2 Indirekte Teilnahme der Schweiz

4.2.1 Erasmus

Auch wenn die Aufwendungen für Erasmus bloss 5 % der gesamten Zahlungen für Projekte ausmachen, wurden damit seit 1995 immerhin 12 % der total 691 Projektteilnahmen schweizerischer Institutionen bezahlt. Der vergleichsweise tiefe Anteil am Gesamtbudget für Projektteilnahmen lässt sich durch die oft auf Mobilitätsausgaben beschränkten Budgets erklären. Über den Berichtszeitraum seit 1995 ist eine leichte Steigerung der Anzahl Projekte festzustellen, in den letzten vier Jahren konnten durchschnittlich gut 10 Projektteilnahmen jährlich unterstützt werden. Da die Adressaten der Erasmus-Projekte im Hochschulbereich angesiedelt sind, profitieren von der Finanzierung entsprechend ausschliesslich Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen. Die grössten Zuwachsraten erzielten in den letzten Jahren die Pädagogischen Hochschulen.

4.2.2 Leonardo da Vinci

Fast die Hälfte der für Projektteilnahmen eingesetzten Mittel, gut 9 Mio. CHF, ist in Leonardo da Vinci-Projekte geflossen. Damit sind seit 1995 193 schweizerische Teilnahmen unterstützt worden oder durchschnittlich 15 Projekte pro Jahr. Die Investitionen pro Projekt haben sich über den Berichtszeitraum kaum verändert und liegen bei durchschnittlich 50 000 CHF. Damit liegt die Schweiz – nicht zuletzt durch die Finanzierungspraxis bedingt, welche für Projektteilnahmen maximal den Durchschnittsbeitrag pro Partnerinstitution vorsieht – genau im europäischen Mittel. Den grössten Teil dieser Mittel haben private Organisationen ohne Erwerbszweck beansprucht, Institutionen aus der Tertiärbildung sind in den Projekten jedoch zunehmend vertreten.

4.2.3 Grundtvig

Rund 10 % der schweizerischen Projektbeteiligungen waren Grundtvig-Projekte. Die 67 Projekte, welche bis 2007 unterstützt wurden, erhielten insgesamt 2,8 Mio. CHF. Damit beansprucht die Weiterbildung 14 % aller Zahlungen für Projektteilnahmen. Im Vergleich mit Projekten anderer Aktionen liegen die 40 000 CHF, welche durchschnittlich pro Projekt ausbezahlt wurden, leicht über dem Schnitt. Abgesehen von einigen universitären Institutionen stammen die schweizerischen Projektpartner grossmehrheitlich aus Verbänden und Stiftungen, welche sich in der Fortbildung von Erwachsenen engagieren.

4.2.4 Comenius

Die Pilotprojekte und Netzwerke, welche im Rahmen von Comenius unterstützt wurden, verfügen generell über höhere Budgets als die Schulpartnerschaften. Von den 58 Projekten seit 1996 waren gut drei Viertel Schulpartnerschaften auf der Primar- oder Sekundarstufe. Insgesamt erhielten diese jedoch bloss einen Viertel der total 578 000 CHF, welche für Comenius-Projekte investiert wurden. Die Teilnehmenden an Pilotprojekten und Netzwerken waren in der Regel Pädagogische Hochschulen.

¹⁷ http://europa.eu/eur-lex/pri/de/oj/dat/2003/l_345/l_34520031231de00090016.pdf

4.2.5 Minerva

Mit 29 schweizerischen Projektteilnahmen wurden unter Minerva bloss halb so viele Teilnahmen realisiert wie bei Comenius. Die arbeitsintensiven Projekte beanspruchten jedoch mit 1,7 Mio. CHF oder 9 % des gesamten Projektaufwands weit mehr Mittel. Dies widerspiegelt sich auch in den durchschnittlichen Aufwendungen pro Minerva-Projekt, welche 60 000 CHF betragen. Bis auf wenige Ausnahmen rekrutierten sich die schweizerischen Partner aus Universitäten und Fachhochschulen.

4.2.6 Lingua

Lingua ist, wie auf EU-Ebene, auch in der schweizerischen Teilnahme eine vergleichsweise kleine Aktion. Von insgesamt zehn Projekten waren alleine sieben Klassenaustausche zu verzeichnen, jeweils durch Sekundar-II-Schulen durchgeführt. Diese erhielten weniger als 10 % der insgesamt 338 000 CHF, welche für Lingua-Projekte eingesetzt wurden. Die restlichen drei Pilotprojekte, welche den Löwenanteil der Mittel für diese Aktion erhielten, widmeten sich der Bildungsforschung im Bereich des Spracherwerbs. Die Schweizer Partner in diesen Projekten stammten jeweils aus den Universitäten.

4.2.7 Jugend

Die schweizerische Unterstützung der diversen Aktionen des Programms Jugend (Gruppenbegegnungen, Freiwilligendienst, Kursbesuche) beschränken sich in der Regel auf Zuschüsse zu Mobilität und Aufenthalt der Teilnehmenden. Diese wurden in Teil 3.2.4. bereits erläutert.

4.2.8 Andere Aktionen/Programme

Schweizerische Institutionen haben an 21 Bildungsprojekten teilgenommen, welche nicht ins Korsett der herkömmlichen Aktionen passen. Elf Projekte sind den flankierenden Massnahmen und Querschnittsmassnahmen des Sokrates-Programms zuzurechnen, sieben Projektteilnahmen dem eLearning-Programm und drei dem EUN-Konsortium, welches europaweit an der Erstellung bedeutender Bildungsportale arbeitet. Letztere konnten alleine schon 60 % der insgesamt 1,8 Mio. CHF für sich beanspruchen. Auf die restlichen Projekte entfielen durchschnittlich 40 000 CHF, was in etwa den Budgets der regulären Sokrates- und Leonardo da Vinci-Projekte entspricht.

Bunt gemischt ist auch die Zusammensetzung der schweizerischen Partnerinstitutionen. Neben Universitäten und Fachhochschulen haben sich auch Verbände, private Vereine und Genossenschaften ohne Erwerbszweck engagiert.

5 Beispiele schweizerischer Beteiligung

Im letzten Teil folgen nun konkrete Beispiele und Erfahrungsberichte aus der indirekten Beteiligung der Schweiz an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU. Die im Bericht aufgeführten Mobilitäts- und Projektaktivitäten sind mit je einem Beispiel vertreten. Weitere Berichte und Projektbeispiele sind einerseits in den Projektkompendien des SBF¹⁸ sowie auf Datenbanken der entsprechenden Durchführungsstellen¹⁹ verfügbar.

5.1 Erasmus

Aktion	Erasmus Studierendenaustausch
Fachbereich	Betriebswirtschaft
Heiminstitution	Universität Bern
Gastinstitution	Universidad de Alcalá
Partnerland	ES
Dauer	Sommersemester 2007/08

Gesamteindruck

Die Entscheidung ein Semester an der Universität in Alcalá de Henares zu verbringen hat sich für mich in jeder Hinsicht gelohnt. Viele neue Bekanntschaften mit Menschen aus allen Teilen der Welt, sprachliche Fortschritte im Spanischen, tolle Reisen mit Freunden und ESN (Erasmus Student Network), das Leben in der pulsierenden Hauptstadt Madrid, zahlreiche Fiestas und nicht zuletzt auch eine spannende Gruppenarbeit an der Uni mit einem grossartigen internationalen Team sind nur einige Highlights einer unvergesslichen Zeit in Spanien. Auch wenn die ersten 2-3 Wochen etwas stressig waren, würde ich mich ohne zu zögern wieder für Alcalá entscheiden und kann dies auch anderen nur weiterempfehlen.

Vorbereitung

Wer noch nicht so gute Spanischkenntnisse hat, sollte vor dem Auslandsaufenthalt einen Intensivkurs (am besten in Spanien selbst) machen, da in vielen Vorlesungen bereits in den ersten Wochen kleinere und grössere Arbeit erstellt sowie Präsentationen gehalten werden müssen. Zusätzlich sollte man sich noch vor der Abreise ein paar Gedanken zur Auswahl der Kurse an der Uni machen und das Learning Agreement vom Departement BWL unterschreiben lassen. Je nach Situation lohnt es sich nebst dem Flug auch bereits ein Hostel für die ersten 2-3 Tage im Voraus zu buchen.

Ankunft

Am Flughafen Madrid Barajas angekommen, gibt es verschiedene Möglichkeiten nach Alcalá zu kommen. Wer nicht davor zurückschreckt sein Gepäck selbst zu schleppen, nimmt am besten den Bus Nummer „101“ (ab Terminal 1-3) bzw. Nummer „204“ (ab Terminal 4) bis zur Station Canillejas, geht dort über die Autobahnbrücke und steigt in den Bus Nummer „223“ mit der Endhaltestelle am Busbahnhof von Alcalá. Alternativ besteht nebst dem Taxi auch die Möglichkeit mit Metro und Bahn nach Alcalá zu fahren, was jedoch länger dauert und komplizierter ist.

¹⁸ http://www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen-bildung_de.html

¹⁹ z.B. Studierendenmobilität: Websites diverser Mobilitätsstellen der Hochschulen, Leonardo da Vinci Praktika: www.studex.ch

Wohnen

Ich wohnte in Alcalá in einer 4er WG ziemlich im Zentrum von Alcalá (Paseo de la Estación) rund 10-15 Gehminuten von der Wirtschaftsfakultät entfernt. Das Zimmer fand ich über die „ALQ-GEST, Alquileres y Gestión“, welche sich in der Calle Tinte 1 in Alcalá befindet. Diese vermittelt an einen Grossteil der Erasmus-Studierenden WG-Zimmer ohne eine Vermittlungsgebühr zu erheben. Ansonsten besteht die Möglichkeit die vom Erasmus-Büro (Plaza San Diego) angefertigte Liste mit freien Wohnungen durchzutelefonieren oder auf eine der zahlreichen Annoncen an den Fakultäten, Bushaltestellen etc. zu antworten. Für BWL&VWL-Studierende lohnt es sich meiner Meinung nach nicht, ein Zimmer auf dem Campus zu nehmen (zu teuer und abseits vom Geschehen).

Universität

Die Universität in Alcalá ist ein äusserst freundlicher und sympathischer Ort zum Studieren. Das Gebäude der Wirtschaftsfakultät besticht durch einen gelungenen Mix aus alter und neuer Architektur und die Infrastruktur (z.B. PC-Pool, Mensa, Bibliothek etc.) entspricht einem guten Standard. Im Herbstsemester fand in der zweiten Vorlesungswoche ein Orientierungsprogramm mit zahlreichen Events wie Tapas-Tour, Willkommensparty, Empfang durch den Bürgermeister etc. statt. Allerdings war nicht immer ganz klar wie und wo man an die relevanten Infos herankommt. Die Leute in der Oficina de las Relaciones Internacionales am Plaza San Diego helfen einem aber gerne weiter. Das Erasmus Student Network (ESN) informierte uns laufend per Mail über Aktivitäten wie Reisen, Parties usw. Die Unterrichtsform an der Universität in Alcalá unterscheidet sich teilweise ziemlich stark von jener in Bern. So hat man in den meisten Fächern neben der Klausur am Ende auch Gruppen- und Hausarbeiten mit Präsentationen anzufertigen. Ich hatte das Gefühl, dass man sich auf diese Weise viel intensiver mit dem Vorlesungsstoff auseinandersetzte und nicht nur (kurzfristig) für die Prüfungen lernte. Allgemein lässt sich sagen, dass die praktische Anwendung des Vorlesungsstoffs an der Uni Alcalá einen höheren Stellenwert genießt als in Bern, wo die Vorlesungen doch meistens sehr theorielastig sind. Zudem ist der Umgang zwischen Studenten und Professoren meist lockerer als in Bern.

Leben/Freizeit

Egal ob Sport, Ausgang, Shopping oder Kultur, die Freizeitmöglichkeiten in Madrid schienen mir praktisch unendlich zu sein. Dank der ausgezeichneten Anbindung an den ÖV stehen einem diese Möglichkeiten auch dann offen, wenn man im 30km entfernten Alcalá wohnt. Zudem eignet sich die zentrale Lage der Hauptstadt Madrid vor allem auch für Reisen in verschiedene Städte und Regionen der Iberischen Halbinsel. Dabei ist der Bus das günstigste Transportmittel, vor allem für Reisen in den Süden Spaniens. Auch ein Blick auf die Websites von Billigfliegern innerhalb Spaniens kann sich lohnen. Absolut empfehlenswert sind auch die von ESN organisierten Reisen für die Gaststudenten! Wer in seiner Freizeit seine Spanischkenntnisse verbessern möchte, dem kann ich zusätzlich zum Gratisspanischkurs an der Uni die Escuela Oficial de Idiomas in Alcalá empfehlen (Kursdauer: 4 Monate; Kosten: ca. 90 €).

Aktion	Erasmus Dozierendenaustausch
Fachbereich	Soziale Arbeit
Heiminstitution	Libera Università di Bolzano
Gastinstitution	FHO Fachhochschule Ostschweiz, FHS St. Gallen
Partnerland	IT
Dauer	24. Oktober 2006 – 27. Oktober 2006

Inhalt

Die FHS St. Gallen hat zum Thema „Soziale Arbeit in gesellschaftlichen Krisensituationen“ einen Gastdozierenden eingeladen. Die Vorlesungen mit insgesamt 16 Lektionen wurden im Rahmen der Wahlpflichtwochen gehalten, in denen Studierende jeweils selbst thematische Schwerpunkte setzen können.

Ziele

Auf dem Hintergrund aktueller europäischer Ereignisse wird aufgezeigt, wie die Rolle der Sozialen Arbeit in Situationen grosser gesellschaftlicher Spannungen aussehen kann, wie berufsethisch zu handeln geboten wäre und welche Kompetenzen in Notsituationen gefragt sind. Das aufbereitete Material steht nun der FHS zur Verfügung.

Fazit

Erfreulicherweise kam eine Gruppe von über 40 Studierenden zusammen. Ich stiess auf eine sehr interessierte, engagiert diskutierende Gruppe. Der Empfang an der FHS war herzlich, alles war bestens organisiert und ich durfte während der vier Tage auf die Unterstützung vieler Mitarbeitenden zählen. Im Anschluss an die Vorlesungen ergaben sich viele Möglichkeiten, sich mit Dozierenden auszutauschen. Die Frage von Studierendenmobilität zwischen der FHS und der Libera Università di Bolzano wurde vertieft besprochen. Weitere Einsätze von Dozierenden aus Bozen sind sicher möglich und erwünscht. Persönlich bin ich gerne bereit, wieder eine Wahlpflichtveranstaltung in Rorschach zu bestreiten.

Aktion	Erasmus Intensivprogramm
Projektname	IP ACEP Analysis of Comparative Educational Policies
Koordinator	Pädagogische Hochschule Oberösterreich Linz
Partner Schweiz	Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern
Partnerländer	AT, CY, LT, LV, NO, PL, TU
Dauer	1. Oktober 2006 – 30. September 2007

Inhalt

Das Intensivprogramm ACEP will zur Analyse von Bildungspolitiken beitragen und durch forschungsgestützte Kompetenzen begleiten. Ferner werden die Projektergebnisse in Lehrpläne gemäss Zyklus I & II der Bologna-Deklaration einfließen. Relevante Kurse fehlen, obwohl die grundlegende Analyse der Bildungspolitiken enorm wichtig ist. Dort setzt das Intensivprogramm an, es will Lehrangebote schaffen und aus vergleichender Perspektive beraten.

Ziele des EU-Projekts

- a) Studierenden die Gelegenheit bieten, Kompetenzen in der vergleichenden Untersuchung von Bildungspolitiken im europäischen Kontext anzueignen.
- b) Die Studierenden sollen von internationalen Experten in ihren Studien unterstützt werden.
- c) Dozenten sollen sich austauschen und ihre Kompetenzen ausbauen, um an ihrer Heimhochschule relevante Studienangebote im Bereich zu erzielen.
- d) Die Intensivprogramme müssen, um erfolgreich zu sein, im regulären Studienprogramm integriert werden. Eine eingehende Vor- und Nachbereitung der teilnehmenden Universitäten ist notwendig.
- e) Ein Content and Learning Management System (CLMS) wird das Intensivprogramm unterstützen. Die erzielten Prozesse und Resultate werden, als Rückgrat der multinationalen Lern-, Entwicklungs- und Problemlösungsgruppen, im CLMS publiziert.

Ziele Schweizer Partner

Die PHZ unterhält Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Professionalitätsforschung, Heterogenität und Schulkultur sowie Fachdidaktik. Aus diesem Grund ist sie daran interessiert, ihr bereits bestehendes Netzwerk in diesen Gebieten international auszuweiten und inhaltlich zu vertiefen. Die Beteiligung an ACEP trägt zu dieser Zielsetzung bei und ermöglicht zudem hoch motivierten Studierenden eine vertiefte Auseinandersetzung im internationalen Kontext mit Masterthemen aus dem Bereich der vergleichenden Erziehungswissenschaften.

Resultate des Schweizer Partners

Studierendenleistung: Ein Student des Masterstudiengangs hat an der Summer School des ACEP-Programms in Linz teilgenommen, wo er die Ergebnisse seiner Masterarbeit „Teacher Careers in Switzerland“ präsentierte, an Diskussionen der special interest groups teilnahm und einen Artikel für die Konferenzpublikation beisteuerte. Exklusive des Verfassens des Artikels hat der Studierende rund 80 Stunden investiert.

Leistung PHZ: Die Koordinatorin der PHZ hat die Teilnahme des Studierenden mit regelmässigen Treffen im Vorfeld und nach dem Aufenthalt in Linz unterstützt und betreut. Ferner wurde die ins englische übersetzte Masterarbeit von einem Englisch-Dozenten der PHZ redigiert und die Beteiligung an ACEP in der Hauszeitung Informum vorgestellt.

Aktion	Erasmus Thematisches Netzwerk
Projektname	TN TREE Teaching and Researching in Engineering in Europe
Koordinator	Università degli Studi di Firenze
Partner Schweiz	Internationale Gesellschaft für Ingenieurpädagogik IGIP c/o SUPSI-DTI Manno
Partnerländer	AT, BE, BG, CZ, DE, DK, EE, ES, FI, FR, GB, GR, HU, IE, IS, IT, LT, LV, MT, NL, NO, PL, PT, RO, SE, SI, SK, TU
Dauer	1. Oktober 2004 – 30. September 2007

Inhalt

Das Netzwerk TREE trägt zur Qualität, zur Attraktivität und der Bereicherung der Ingenieurausbildung in ihrer europäischen Dimension bei.

Ziele des EU-Projekts

- 1) Kompatibilität zwischen den zahlreichen Ausbildungswegen zum professionellen Ingenieur in Europa herstellen
- 2) Verbesserte Mobilität kompetenter Fachkräfte sowie Integration der unterschiedlichen europäischen Bildungssysteme
- 3) Transparenz von Studien und Lehrplänen sowie gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen garantieren
- 4) Attraktivität des europäischen Bildungs- und Forschungsraumes auch für nichteuropäische Studierende erhöhen
- 5) Stärkung der Qualitätssicherungsinstrumente und Akkreditierungsprozesse für Ingenieur-Lehrpläne

Ziele des Schweizer Partners

Die Internationale Gesellschaft für Ingenieurpädagogik IGIP, bei der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI angesiedelt, koordiniert die schweizerischen Aktivitäten im Netzwerk, welches alle wichtigen technischen Hochschulen und Fachhochschulen des Kontinents vereint. Sie arbeitet an der Definition von neuen Standards in der Ingenieurausbildung in Europa mit. Eine aktive Mitarbeit an verschiedenen Special Interest Groups zu den Themen Tuning (Qualitätssicherung und Evaluation), Education and Research (Synergien zwischen Ausbildung und Forschung) sowie Attraktivität der Ingenieurausbildung (Förderung pädagogischer Kompetenzen) ist vorgesehen. Ausserdem beteiligt sich die schweizerische Partnerinstitution an der Publikation, Dissemination und Implementierung der Resultate in der Schweiz.

Resultate des Schweizer Partners

Der schweizerische Projektpartner war insbesondere im Special Interest Group zur Förderung der pädagogischen Kompetenzen in der Ingenieurausbildung engagiert. Daraus resultierten zwei Dokumente: Einerseits der IGIP-Kriterienkatalog für die Akkreditierung von Studien in der Ingenieurausbildung, welcher ein Qualifikationsprofil aus relevanten praktischen Erfahrungen und Qualifikationen als Lehrkräfte angehender Ingenieure umreisst. Andererseits die IGIP-Empfehlungen für Studien in der Ingenieurpädagogik, welche die Mindestanforderungen der Ingenieurausbildung sowie die detaillierte Beschreibung (Modul für Modul) zweier möglicher Umsetzungen der vorgeschlagenen Kriterien und Empfehlungen ausführt. Noch während der Projektdauer wurde die Verbreitung der erzielten Resultate gestartet, ausserdem gewährte die EU-Kommission ein Anschlussprojekt namens TREEdiss, damit ein weiteres Jahr (auch mit schweizerischer Beteiligung) an der Dissemination der TREE-Resultate gearbeitet werden konnte.

5.2 Leonardo da Vinci

Aktion	Leonardo da Vinci Praktikantenaustausch
Fachbereich	Berufsrichtung Kaufmännische Berufe, Spezialisierung Lehre / Berufsmatura
Heiminstitution	BMZ Olten
Gastinstitution	Internationale Hostel- und Hotelkette in Berlin
Partnerländer	DE
Dauer	1. Oktober 2006 – 30. September 2007

Inhalt

Ich war vor allem in der Marketingabteilung einer europaweiten Hostel- und Hotelkette tätig, viele Aufgaben überschritten sich jedoch auch mit der Vertriebsabteilung oder anderen Bereichen, so zum Beispiel der Reservationsabteilung, dem Projektmanagement und natürlich auch der Front – die Ho(s)tels. Die Unternehmung hatte schon Erfahrung mit Praktikanten gesammelt, jedoch gab es keine Beschreibung oder ähnliches für meine Stelle. Da ich jedoch für ein ganzes Jahr blieb – ungewohnt lange für ein Praktikum – sollte ich auch zahlreiche aufwändigere Aufgaben erhalten, die sich über mehrere Monate verteilten.

Aufgaben

- Recherche, Analyse und Angebotseinholung zu einer zentralen Kundendatenbank, wo nicht nur die Gäste registriert, sondern auch verschiedene, teilweise aufwändige Statistiken automatisch generiert werden.
- Selbständige Erstellung von Werbe- und Hinweisplakaten sowie Vorlagen für die einzelnen Häuser nach einer kurzen Einführung in Photoshop (Software)
- Generieren von Listen für Mailings, Auswertungen u.a.
- Mailings verfassen und versenden
- Betreuung verschiedener Bereiche der Firmen-Websites sowie Intranet in typo3 (Software); Erstellung und Bewertung von Rankings bei Suchmaschinen
- Auswertung der Buchungen über die Firmen-Websites
- Projekt „Eröffnung eines Hostels in Lutenblag“: Konzept, Texte und Umsetzung
- Protokollführung bei zahlreichen Meetings
- Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen (Recherchen, Analysen, Ideen)

Fazit

Von kleinen grafischen Aufgaben über Statistiken bis hin zu Recherchen und Analysen lernte ich verschiedene Aufgaben im Unternehmen kennen und wurde mit der Zeit immer mehr vertraut damit. Ich konnte nicht nur meine Kenntnisse aus der Ausbildung anwenden, sondern auch weitere Aufgabengebiete kennenlernen. Nebst den vielen Marketing-Aufgaben, für die ich zum Teil Entscheidungsträger war, lernte ich ebenfalls viele Bereiche im Vertrieb kennen. Ab und an hatte ich auch mit anderen Abteilungen zu tun – wenn beispielsweise Kollegen und Kolleginnen im Urlaub oder krank waren und ich deren Aufgaben übernommen habe. So konnte ich in der Reservierung und im Projektmanagement meine Ideen einbringen. Natürlich ist man vor zahlreiche Herausforderungen gestellt, so lernt man jedoch am besten seine Stärken und Schwächen kennen.

Ich werde dieses Jahr nie bereuen – nebst den vielen beruflichen Erfahrungen habe ich mich in Berlin auch persönlich weiterentwickelt und bin mir sicher, dass mir dies auf meinem Weg in die Zukunft weiterhelfen wird. Mein Arbeitgeber hat mir angeboten, als Festangestellter im Betrieb zu verbleiben und ich habe dieses Angebot

angenommen, um mich den weiteren anstehenden Herausforderungen zu stellen. Natürlich wurde die Entscheidung auch dadurch beeinflusst, dass es mir hier in Berlin gefällt und ich mich mit der Stadt und deren Bewohnern identifizieren kann. Jedem, der vor der Entscheidung steht, nach der beruflichen oder schulischen Ausbildung direkt mit dem Studium anzufangen oder eine „Pause“ einzulegen, kann ich ein Auslandspraktikum nur empfehlen. Man muss dazu allerdings bereit sein, einige gewohnte Abläufe aus der Schweiz zu verwerfen und sich auf neue Herausforderungen einzulassen. Speziell in Berlin ist Flexibilität eine sehr gefragte Eigenschaft.

Aktion	Leonardo da Vinci Pilotprojekt
Projektname	EUBBSI European Business to Business Sales Institute
Koordinator	Chambre de Commerce et d'industrie de Grenoble / Ecole de management
Partner Schweiz	Société des Employés de Commerce SEC Genève
Partnerländer	FR, GB, GR, HU
Dauer	1. Oktober 2005 – 30. September 2007

Inhalt

Die Berufsausbildung ist ein tendenziell fragmentierter Markt, welcher sich auf lokale und bestenfalls nationale Angebote stützt. Internationale Ansätze zur Erlangung gemeinsamer Kompetenzen gehen oft von multinationalen Unternehmen aus, deren Effekt ist jedoch auf das entsprechende Unternehmen limitiert. Um eine europäische Berufsbildung zu ermöglichen, müssen Voraussetzungen geschaffen werden, welche die Landesgrenzen sowie auf einzelne Unternehmen ausgerichtete Ansätze durchbrechen. Ein Institut, welches ein gemeinsames Lehrprogramm diverser akademischer Konsortien sowie ein gemeinsames Akkreditierungssystem anbietet, ist die Antwort auf dieses Bedürfnis.

Ziele des EU-Projekts

- Trainingsmodule im Blended-Learning-Verfahren entwickeln, welche Business-to-Business-Themen betreffen
- Partnerschaften zwischen Berufsausbildung und Unternehmen verstärken, indem förderliche Lernumgebungen und Prozesse bereitgestellt werden
- Ansätze zur Wissensvermittlung für transnationales Arbeiten in virtuellen Teams entwickeln
- Beurteilungsverfahren anbieten, welche zu einer europäischen Akkreditierung führen
- Betreut werden die obigen Instrumente durch ein Institut, um die Projektergebnisse zu verbreiten und eine nachhaltige Wirkung daraus zu ziehen.

Ziele des Schweizer Partners

Die entwickelten Module werden in die Kurse der Managementschulen der SEC Genève integriert sowie in den Ausbildungsbetrieben für Arbeitssuchende im kaufmännischen Bereich. Sie werden auch den anderen Sektionen der SEC angeboten im Sinne einer besseren Partnerschaft mit den KMU in der Beratung zur Verkaufsstrategie. Die virtuelle Plattform dient auch der Ausbildung von Lehrlingen im kaufmännischen Bereich.

Resultate des Schweizer Partners

Die Schweiz verfügt nun über ein abgeschlossenes Ausbildungsprogramm im Bereich der Business-to-Business-Sales, welches auch vom schweizerischen Kaufmännischen Verband zertifiziert wurde. Zwei Unternehmungen, ID CHOC (Genève) und Management Training (Lausanne), haben die Module in der Pilotphase genutzt. Rund 20 kaufmännische Lehrlinge haben mit einem im Projekt erarbeiteten Instrument ihre Ausbildungsbedürfnisse eruiert, die meisten davon haben im Anschluss von den Ausbildungsmodulen auf der EUBBSI-Plattform (www.eubbsi.com) profitiert. Ferner konnten Produkte aus dem EU-Projekt auch in der Verbreitung der Ergebnisse vor Ort eingesetzt werden. Informationsblätter konnten an 800 Unternehmen sowie 200 Ausbildungsstätten versandt werden, CD-ROMs zur Präsentation des EUBBSI stehen Interessierten zur Verfügung. Ausserdem konnten sich anlässlich der in der Schweiz veranstalteten Projektveranstaltung rund 20 schweizerische Teilnehmer über die Projektergebnisse informieren.

5.3 Grundtvig

Aktion	Grundtvig/Comenius Fortbildungskurs
Projektname	English Teacher Development Course
Koordinator	Concorde International Canterbury
Partner Schweiz	Lehrkraft der Bündner Kantonsschule Chur
Partnerländer	GB
Dauer	14. Juli 2008 – 25. Juli 2008

Inhalt

Der Lehrerfortbildungskurs richtet sich an Lehrpersonen verschiedener Schulstufen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene), welche nicht die englische Muttersprache haben. Er hat eine methodisch-didaktische Ausrichtung.

Ziele des EU-Projekts

Nach der Anmeldung wird sämtlichen Kursteilnehmern eine „Needs Analysis“ zugestellt, welche die Basis für den Kursinhalt bildet. In zwei Wochen à je 25 Lektionen behandeln die Teilnehmer jeweils morgens Themen zu sprachlichen Kompetenzen. Sie lernen dabei sachgerecht, funktionell und motivierend zu kommunizieren. Nachmittags werden Workshops zur methodischen Bereicherung des Unterrichts besucht. Schwerpunkte sind unter anderem das Lernen mit Liedern und Spielen, thematische oder lexikalische Wortschatzvermittlung sowie die Verbesserung der Aufmerksamkeit und Motivation der Lernenden.

Ziele des Schweizer Partners

Ziel der Teilnahme ist es, die am Kurs vermittelten Ideen und Erkenntnisse moderner Sprachvermittlung direkt in den Unterricht einfließen zu lassen und auf diese Weise die Lektionen möglichst abwechslungsreich und methodisch vielfältig zu gestalten (z.B. Umgang mit literarischen Texten, „spielerischer“ Umgang mit grammatischen Strukturen, kontrastive Methodologien, Aktivitäten ausserhalb des Lehrbuchs etc.). Zudem bietet der Fortbildungskurs, der Gedankenaustausch mit Lehrpersonen aus anderen Nationen sowie der Aufenthalt in Canterbury Gelegenheit, sich während zwei Wochen intensiv mit der englischen Sprache auseinanderzusetzen.

Resultate des Schweizer Partners

Die Erwartungen bezüglich Ideen zur Unterrichtsgestaltung konnten weitgehend erfüllt werden. Gelegentlich verpackten die Dozenten in der jeweils zur Verfügung stehenden Lektion zuviel „Stoff“. Ergänzt wurden die Ausführungen der Dozenten durch den Hinweis auf Fachzeitschriften und Publikationen. Ausserhalb des Unterrichts gab es zahlreiche „social programmes“, die jeweils am Abend oder an den Wochenenden stattfanden (Theaterbesuche, Ausflüge etc.). Infolge der kleinen Zahl von Kursteilnehmern war die Atmosphäre sehr entspannt. Im Rahmen des Kurses gab es auch zwei Führungen durch die Stadt.

Aktion	Grundtvig Pilotprojekt
Projektname	EMMA European Network for Motivational Mathematics for Adults
Koordinator	VOX National Institute for Adult Learning Oslo
Partner Schweiz	Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB Zürich
Partnerländer	AT, BE, DE, DK, ES, FR, GR, HU, IT, LV, NO, RO, SE, SI
Dauer	1. Oktober 2005 – 30. September 2007

Inhalt

Diverse Studien legen den Schluss nahe, dass mangelhafte Fähigkeiten im Rechnen Auswirkungen auf Lebensqualität, Arbeitsmarktchancen sowie die Teilnahme am lebenslangen Lernen haben. Trotz erhöhtem Problembewusstsein in diversen Staaten fehlt es auch dort an adäquaten Strategien, Ansätzen und didaktischen Methoden, um Erwachsenen zu helfen, ihre Fähigkeiten im Rechnen zu verbessern. Forscher, Experten und politische Entscheidungsträger in Europa müssen deshalb in einem Netzwerk zusammenarbeiten, um die Leute europaweit auf das Problem zu sensibilisieren sowie mögliche Lösungswege aufzuzeigen, auszutauschen und den politischen Entscheidungsträgern vorzuschlagen.

Ziele des EU-Projekts

Ziel ist ein nachhaltiges und stetig wachsendes Expertennetzwerk, welches im Bereich des Rechnens und der Mathematik für Erwachsene Lösungsansätze erarbeitet. Neben Erforschung, Bedarfsanalysen und der Entwicklung didaktischer Ansätze stehen auch motivationale Aspekte sowie konkrete Lerninhalte auf der Agenda des Netzwerks. Auf dem im Rahmen des Projekts geschaffenen EMMA-Portal (www.statvoks.no/emma) wird der Grossteil der Diskussion und der Dissemination stattfinden. Erwartet wird auch, dass Benchmarks und Lösungsansätze zuhanden nationaler Entscheidungsträger resultieren.

Ziele des Schweizer Partners

Neben der aktiven Teilnahme an vier Study Visits und zwei Konferenzen erstellt der SVEB Berichte mit speziellem Fokus auf die Umsetzbarkeit der vorgestellten Strategien und Massnahmen in der Schweiz. Auf der Basis einer Situationsanalyse für die Schweiz werden einerseits Bedarf und Angebot an Weiterbildungen im Bereich der Alltagsmathematik für Erwachsene eruiert sowie andererseits eine nationale Strategie im Hinblick auf ein Benchmarking formuliert. Mit der Durchführung einer Veranstaltung in der Schweiz soll ausserdem zur Diskussion und Verbreitung der Projektergebnisse beigetragen werden. Als Hauptredner wird ein Experte aus dem EMMA-Netzwerk eingeladen.

Resultate des Schweizer Partners

Der SVEB hat die in den Zielen genannte Situationsanalyse erstellt und deren Resultate auf diversen Kanälen publiziert (EMMA-Portal, SVEB-Website, Artikel in Züritipp etc.). Die Tagung zur Alltagsmathematik im November 2007 im Zentrum für Weiterbildung der Universität Zürich besuchten 8 Referenten und 35 Teilnehmer. In den Study Visits (Wissenstransfer) und Konferenzen (Diskussion von Ideen und Konzepten) auf europäischer Ebene konnte insgesamt sehr viel relevantes Wissen in die Schweiz transferiert werden. Wichtige Kontakte für die weitere Arbeit im Bereich der Alltagsmathematik konnten aufgebaut werden.

Aktion	Grundtvig Lernpartnerschaft
Projektname	NIGEL Network for Intergenerational Learning in Europe
Koordinator	Projektbüro "Dialog der Generationen" Berlin
Partner Schweiz	Institut universitaire Âges et Générations c/o IUKB Sion
Partnerländer	DE, ES, GB, HU
Dauer	1. August 2005 – 31. Juli 2006

Inhalt

Infolge der beobachteten Veränderungen der demographischen Struktur unserer europäischen Gesellschaften leben heute drei bis vier Generation nebeneinander, auch wenn sich ihre Interaktionen in der Regel auf den familiären Rahmen beschränken. Das soziale und wirtschaftliche Gefüge und seine Fluktuationen bewirken starke Veränderungen der intergenerationellen Beziehungen. In der Diskussion um die soziale Sicherheit sind die Fragen zum Verhältnis der Generationen deshalb sozial und politisch zentral.

Ziele des EU-Projekts

Die Lernpartnerschaft NIGEL (Network of Intergenerational Learning in Europe) vereinigt die Akteure, welche sich mit Intergeneration befassen. Sozialarbeiter, Animatoren, Forscher, Behörden, Vereine, Stiftungen, Lehrkräfte etc. sollen sich treffen und Ideen, Methoden und Erfahrungen austauschen. Das Netzwerk interessiert sich für die didaktische Dimension des Intergenerationellen (Intergenerational Learning), welche sie anhand essenzieller Themen wie Gedächtnisleistung, Konfliktkultur, Mediation, Friedensarbeit, Umweltbildung etc. zu verstehen versucht. Ausserdem soll eine Reflexion über die verschiedenen Anwendungsarten dieses Konzepts in verschiedenen Kontexten (Schule, Sozialarbeit, Lifelong Learning Programm etc.) stattfinden. Auf der Website intergeneration.net werden in einer Datenbank Projekte der Partnerorganisationen erfasst sowie ein Diskussionsforum und ein Dokumentationszentrum eingerichtet. Die bereitgestellten Instrumente sollen sowohl dem breiten Publikum als auch den im Bereich tätigen Berufsleuten dienen.

Ziele des Schweizer Partners

Das Institut Alter und Generationen des IUKB (Forschung) wird in der Umsetzung der Projektziele von Pro Senectute (Alter) und Infoklick (Jugend) unterstützt. Ziel ist einerseits die persönliche Fortbildung der Beteiligten durch den Austausch methodischer Innovationen und bewährter Praxisbeispiele aus den Bereichen des intergenerationellen Lernens sowie die kritische Selbstreflexion der eigenen Arbeit. Ferner soll zur Förderung intergenerationeller Ansätze im Bereich des Lebenslangen Lernens ein Austausch über die Vernetzungsstrategien in Gang gesetzt werden.

Resultate des Schweizer Partners

Das bereits im dritten Projektjahr befindliche Netzwerk konnte konsolidiert werden, damit eine langfristige Zusammenarbeit möglich ist. Die Ergebnisse der Tagung vom Juni 2005 in Berlin konnten nach einheitlichem Raster zusammengefasst werden und erscheinen im Verlauf des Herbstes in Form einer CD-ROM. Der Zugang zu den verschiedenen Ansätzen in den verschiedenen Ländern, Forschungsergebnisse und Praxisberichte stehen auf dem Portal intergeneration.net allen Interessierten zur Verfügung. Die schweizerische Vertretung übernahm die Sammlung und Aufbereitung der Berichte.

5.4 Comenius

Aktion	Comenius Pilotprojekt
Projektname	CSCT Competency based curriculum development for education for sustainable development in initial teacher training and in-service training institutions
Koordinator	Katholieke Hogeschool Leuven
Partner Schweiz	Pädagogische Hochschule Solothurn & Pädagogische Hochschule Zürich
Partnerländer	AT, BE, DE, DK, ES, GB, HU, NL
Dauer	1. Oktober 2004 – 30. September 2007

Inhalt

Als Antwort auf den Aufruf der UNECE-Minister (United Nations Economic Commission for Europe) von 2003, die Bildung zur nachhaltigen Entwicklung (BNE) in allen Lehrplänen von Vorschule bis Hochschul- und Erwachsenenbildung zu integrieren, wurde das Projekt CSCT (Curriculum, Sustainable development, Competences, Teacher Training: www.csct-project.org) ins Leben gerufen. Die UNECE-Minister plädierten stark für die Integration der BNE in allen Fächern und Disziplinen, was von den Beteiligten einen interdisziplinären Ansatz erfordert. Wissenschaftliche, wirtschaftliche, soziale, politische, kulturelle und ethische Aspekte der Nachhaltigkeit sollen berücksichtigt werden, ein Überdenken der oft nach Fachbereichen gegliederten Lehrpläne für die Ausbildung von Lehrkräften ist kaum zu vermeiden.

Ziele des EU-Projekts

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines konzeptuellen Rahmens für die Einbindung der BNE in die Lehrerausbildung sowie eines Handbuchs, welches breit abgestützte Kompetenzen/Standards in der BNE definiert. In einem weiteren Schritt wird ein Rahmenlehrplan erstellt, welcher in die lokalen Bildungssysteme eingearbeitet werden kann. Dieser Rahmenlehrplan wird in den Sprachen aller beteiligten Länder und sowohl auf der Website des Comenius-Netzwerks SEED als auch des internationalen Forschungsnetzwerks ENSI publiziert.

Ziele der Schweizer Partner

Der in den Arbeitstreffen erarbeitete Rahmenlehrplan soll an die lokalen Bildungssysteme angepasst werden können. Jede Partnerinstitution leistet zudem Umsetzungsarbeit im eigenen Umfeld.

Resultate der Schweizer Partner

Die beteiligten Pädagogischen Hochschulen erstellten in zwei Fallstudien ein Inventar eines möglichen Rahmenlehrplans und definierten die dafür erforderlichen Kriterien und Kompetenzen. In diversen Arbeitstreffen mit den Projektpartnern wurden die nationalen Kompetenzkriterien verglichen und zu einem breit abgestützten Curriculum verdichtet. Gleichzeitig konnte die Strategie für die Einführung dieses Rahmenlehrplans festgelegt und in regionalen Workshops an deren Umsetzung gearbeitet werden.

Aktion	Comenius Schulpartnerschaft
Projektname	Vers une orientation scolaire pour les jeunes européens
Koordinator	Lycée Fénelon Clermont-Ferrand
Partner Schweiz	Kantonsschule Romanshorn
Partnerländer	DE, ES, FR, IT, PT, RO, SK
Dauer	1. August 2006 – 31. Juli 2007

Inhalt

Die Schulpartnerschaft entstand aus einer bisher sieben Jahre währenden Zusammenarbeit verschiedener Schulen in Europa. Das gewählte Thema „Vers une orientation scolaire pour les jeunes européens“ drückt die enge Verbindung zur beruflichen Karriere (Lehrer und Schüler) aus, betrifft alle und erlaubt in allen Ländern externe Partnerschaften.

Ziele des EU-Projekts

In einem ersten Schritt präsentieren alle Partnerschulen ihre entsprechenden Bildungssysteme auf Sekundarstufe (Gymnasium) sowie die Möglichkeiten der Berufsfindung nach Abschluss der Sekundarstufe. Ein Austausch von Best-Practices und Erfahrungen wird die zentralen Elemente einer europäischen Schulbildung freilegen. In einem Projekttreffen in München wird schliesslich die Frage geklärt, ob nationale Eigenheiten sukzessive angepasst oder ein echter europäischer Bildungsraum für die Schulbildung Jugendlicher geschaffen werden soll. Die Partnerschulen sollen die Schulbildung reflektieren, eine Kooperation zwischen den Lehrkräften etablieren, Ursachen für schulischen Misserfolg sowie mögliche Trümpfe analysieren, welche den Erfolg der Schüler begünstigen. In einem vorgängigen Interview mit EU-Kommissar Jan Figel kann eine Delegation von Lehrkräften der Partnerschulen bereits wichtige Fragen stellen und wertvolle Informationen sammeln.

Ziele des Schweizer Partners

Im Verlauf des Projektjahrs tauscht die Kantonsschule Romanshorn regelmässig Informationen zur Berufsfindung mit den Partnerschulen aus. Zur Vorbereitung des Treffens aller Partner in München hat die schweizerische Partnerschule auch Interviews mit Schulabgängern geführt, welche ihre Erfahrungen im Prozess der Berufsfindung sowie mit internationalen Kontakten und Austauschaktionen im Studium weitergeben konnten.

Resultate des Schweizer Partners

Die Kantonsschule Romanshorn war durch den Projektverantwortlichen der Schule am Treffen mit EU-Kommissar Figel vertreten und zeichnete verantwortlich für die Erstellung des Videos über das Interview. Auch konnten wieder Schülerumfragen in die Arbeit mit einbezogen werden. Am Kolloquium in München wurde im Rahmen einer Vorstellung verschiedenster in Europa existierender Projekte, die den Austausch unter der europäischen Jugend forcieren helfen, von der Schweizer Delegation das Europäische Jugendparlament präsentiert. Die Schweizer Delegation beteiligte sich zudem intensiv an der Vorbereitung und Planung eines Nachfolgeprojekts für die nächsten drei Schuljahre.

5.5 Minerva

Aktion	Minerva Pilotprojekt
Projektname	Free Your River
Koordinator	WWF Österreich Wien
Partner Schweiz	WWF Schweiz Zürich
Partnerländer	AT, BE, DE, FR, IT, SI
Dauer	1. Oktober 2004 – 30. September 2007

Inhalt

Free Your River soll zur besseren Beobachtung natürlicher Fließgewässer und Flussbecken sowie zur Sensibilisierung der Renaturierungsproblematik beitragen. Als eLearning-Förderprojekt in den Bereichen „ökologische Sanierung von Fließgewässern“ und „lokale Entscheidungsprozesse“ ist es auf Schule und Freizeit ausgerichtet. Es zielt auf die Verbreitung einer Auswahl verschiedener webbasierter IT-Instrumente (www.freeyourriver.net), eingebettet in den eLearning-Unterricht. Die Instrumente sollen die Einführung von ökologischen Flussanierungen unterstützen. Sie werden in enger Kooperation mit Schulen alpiner und nicht-alpiner Länder entwickelt und auf deren Anwendbarkeit überprüft. Das Projekt baut auf dem in Europa bestehenden relevanten Know-how auf und integriert Erfahrungen, Ressourcen, Projektergebnisse sowie Methodologien im Bereich Wasser und natürliche Fließgewässer verschiedener pädagogischer Institutionen, Projekte und Akteure hauptsächlich aus dem Alpenraum, aber auch aus Tieflandgebieten.

Ziele des EU-Projekts

Free Your River will auf innovative Weise eLearning mit konventionellem Lernen in Schule und Freizeit miteinander verbinden. Der pädagogische Zugang erfolgt über die Förderung und die Kombination von wissenschaftsähnlichen Lernen (sammeln von Daten in der Natur, EDV-basierte Analysen, verarbeiten und darstellen der Daten mit Hilfe von IT) und sozialem Lernen (Präsentation der Ergebnisse für Lobbyarbeit auf lokaler Ebene). Individuelles, autonomes Lernen und Lernen in Gruppen soll zur Sensibilisierung gegenüber der Naturressource Wasser beitragen und die Handlungskompetenzen der Kinder erhöhen. Besonderes Augenmerk wird auf partizipatives und konstruktives Lernen gelegt. Direkte Zielgruppe sind Lehrpersonen der Sekundar- und Primarschule, Unterstufe (10-12 Jahre) und Oberstufe (15-17 Jahre). Indirekte Zielgruppe sind Schüler in diesen Alterskategorien, die lokale Bevölkerung und die Entscheidungsträger/-innen auf lokaler Ebene. Eine Abschlussveranstaltung soll zur Streuung der Ergebnisse beitragen, die Öffentlichkeitsarbeit wird zudem durch den professionellen PR-Hintergrund des WWF begünstigt.

Ziele Schweizer des Partners

WWF Schweiz beteiligt sich an der Evaluation und Entwicklung möglicher IT-Instrumente sowie der Erstellung von Glossaren, Checklisten, Kriterienkatalogen, interaktiven Flusskarten und Dokumentationen. Ausserdem übernimmt WWF Schweiz die Leitung in der Entwicklung eines Action Kits, welches den Schülern ermöglicht, die lokale Bevölkerung mit ihren Resultaten anzusprechen und für Änderungen auf lokalpolitischer Ebene zu lobbyieren. Schulen wird die Möglichkeit geboten, in der Testphase die entwickelten Instrumente zu erproben.

Resultate des Schweizer Partners

Neben ausgiebigen Entwicklungsarbeiten für die Website freyourriver.net wurde das Projekt in der Schweiz intensiv beworben. Es konnten zahlreiche Flugblätter verteilt, Newsletter versandt und persönliche Kontakte geknüpft werden. Die fertig gestellte Website freyourriver.net ist im Lehrer-Newsletter des WWF beworben und als online-Lehrmittel als ständiges Angebot in den Katalog aufgenommen worden.

5.6 Querschnittsprogramme

Aktion	Querschnittsprogramm Sokrates
Projektname	BALAMA Bachelor for the Labour Market
Koordinator	HBO-RAAD, Vereniging van Hogescholen Den Haag
Partner Schweiz	Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH Bern
Partnerländer	AT, DE, DK, EE, FI, IE, NL
Dauer	2. November 2005 – 31. Mai 2007

Inhalt

Acht Hochschulverbände wollen sich bei diesem Bologna-Projekt auf die Employability von Bachelor-Studierenden konzentrieren. Die Interaktion zwischen der Hochschulbildung und der Arbeitswelt ist dabei von zentraler Bedeutung.

Ziele des EU-Projekts

Zuerst soll ein Inventar erstellt werden, wie in den einzelnen Projektländern die Bachelor-Lehrpläne hinsichtlich der Kompetenzen beschrieben werden. Danach soll die Interaktion zwischen Hochschulen und der Arbeitswelt analysiert werden, sowohl bezüglich der bestehenden Regelungen als auch der gemeinsamen Aktivitäten. Einbezogen in diese Analyse wird der regionale Kontext (Netzwerke), die Rolle von Branchenorganisationen sowie das Verhältnis zwischen Ausbildung und angewandter Forschung. Diese Studie sollte die Frage beantworten, inwieweit die Interaktion der Hochschulen mit der Arbeitswelt in die Formulierung und Implementierung von Kompetenzen in den verschiedenen Lehrplänen einfließt. Schliesslich sollen die guten Praktiken ausgetauscht und auch disseminiert werden.

Ziele des Schweizer Partners

Die KFH erstellt wie alle anderen Partner einen Länderbericht nach einem vorgegebenen Raster, woraus die im EU-Projekt vorgesehene zusammenfassende Studie mit Best-Practice-Beispielen und Empfehlungen resultieren soll. Ausserdem ist eine Publikation vorgesehen.

Resultate des Schweizer Partners

Der Länderbericht der KFH für die Schweiz bietet ein Inventar der Faktoren, welche als Folge der Interaktion zwischen Fachhochschulen und Wirtschaft in die Entwicklung von Curricula einfließen. Von den Resultaten der zusammenfassenden EU-Studie kann die Schweiz profitieren, indem sie die erfolgreichen Praktiken übernimmt. Die inhaltlichen Erkenntnisse zur Ausrichtung der Lehre auf die Berufswelt werden in einer neu gegründeten Fachkommission Lehre der KFH weiter diskutiert.

5.7 Jugend

Aktion	Jugend Gruppenbegegnung
Projektname	Rural Youth Europe Rally 2008
Koordinator	Landjugend c/o AGRIDEA Lindau
Partner Schweiz	Landjugend c/o AGRIDEA Lindau
Partnerländer	AT, DE, DK, EE, FI, GB, HU, IE, LV, NO, PL, SE, SI
Dauer	26. Juli 2008 – 2. August 2008

Inhalt

Die Mitglieder von Rural Youth Europe, ein Zusammenschluss von Jugendgruppen aus 20 Ländern, treffen sich jährlich zu einem europäischen Rally. 2008 hat die Landjugend Schweiz das Treffen in Landquart organisiert.

Ziele des EU-Projekts

Der interkulturelle Austausch steht jeweils im Zentrum der Treffen. Alle Gruppen erhalten die Gelegenheit, die kulturellen Eigenheiten ihrer Heimat wie Kleidung, Musik, Tanz oder kulinarische Spezialitäten zu präsentieren. Ausserdem tauschen sich die Teilnehmer über die Aktivitäten ihrer Jugendgruppen aus.

Resultate des Schweizer Partners

Nach der Eröffnungszeremonie, in welcher die schweizerische Landjugend ihre Gäste mit traditionellem Tanz, Jodeln und Glockenzug begrüsst, konnte die Arbeit in den Workshops aufgenommen werden. Verschiedene Teambuilding-Aktivitäten am Nachmittag wurden am Abend durch ein internationales Buffet mit Spezialitäten aus ganz Europa abgerundet. Der zweite Tag stand im Zeichen von Landart. In gemischten Teams kreierten die Teilnehmer Kunst aus Elementen der natürlichen Umgebung. Am folgenden Liederabend konnten internationale Volkslieder ausgetauscht werden, die Schweizer erwiesen sich als aktive Sänger. Am dritten Tag wurde das Schwerpunktthema Energie behandelt. Einem Besuch in einem Wasserkraftwerk folgten am Nachmittag Workshops zu nachhaltiger Energieproduktion und künftiger Energieversorgung. Mit diversen Exkursionen nach Chur, Lenzerheide oder Flumserberg konnten die europäischen Gäste am vierten Tag die schweizerische Kultur hautnah erleben. Am fünften Tag fand die Generalversammlung von Rural Youth Europe statt, ausserdem wurden schweizerische Gastgeberfamilien für europäische Landjugendliche zu einem Barbecue geladen. Am letzten Tag, dem 1. August, feierten alle europäischen Teilnehmer mit ihren Gastgebern den Nationalfeiertag, u.a. mit traditionellen Tänzen, Schwingen, Jodeln, Fahnschwingen. Vor der Abreise zogen alle Teilnehmer in einem Evaluationsmeeting ihr Fazit aus der erlebnisreichen Woche.

Aktion	Jugend Freiwilligendienst
Projektname	La Città dell' Utopia
Koordinator	Service Civil International Italien Roma
Partner Schweiz	Service Civil International Schweiz Bern
Partnerländer	IT
Dauer	17. September 2007 – 17. April 2008

Inhalt

Das Projekt „La Città dell' Utopia“ findet im Casale Garibaldi in Rom statt, einem alten Haus mit kleinem Park. Der SCI Italien darf die Liegenschaft benutzen und mit Hilfe von Freiwilligen renovieren sowie zum Treffpunkt für Anwohner entwickeln.

Ziele des EU-Projekts

Ein Vollzeit-Koordinator leitet die Aktivitäten in Zusammenarbeit mit ein bis zwei Freiwilligen sowie dem italienischen SCI-Sekretariat. Im einen Teil des Hauses werden Kurse, Workshops und Dokumentationen zu diversen Themen angeboten, etwa in interkulturellem Lernen, Citizenship oder Nachhaltigkeit. Im anderen Teil, dem appartamento, können bis zu sechs Freiwillige wohnen.

Ziele der Schweizer Teilnehmerin

Nach meinem Studium in der Schweiz wollte ich im Ausland leben und arbeiten sowie neue Leute kennenlernen. Ich habe mich bei SCI für einige EVS-Projekte beworben und wurde schliesslich in der "Città dell'Utopia" aufgenommen. Meine Aufgabe als Freiwillige beinhaltet Informationsaufgaben gegenüber Kurs- und Workshopteilnehmern, die Organisation von kulturellen Events, Unterhaltsarbeiten am Haus sowie kochen und gärtnern.

Resultate der Schweizer Teilnehmerin

Ich habe meine Zeit im Casale Garibaldi von Anfang an genossen. Weder Mäuse in der Küche noch Regenwasser, welches durch das Dach tropfte, konnten meine Meinung ändern. Es war eine tolle Erfahrung mit Leuten aus verschiedenen Ländern zusammen zu leben und mit Ihnen die Höhen und Tiefen des Freiwilligendienstes zu teilen. Nachdem ich in den ersten Wochen von den Eindrücken ziemlich überwältigt war, lernte ich nach und nach den Lebensrhythmus im Casale kennen und schätzen. Neben der Arbeit hatte ich die Gelegenheit, Rom kennenzulernen, Schritt für Schritt auch die Facetten abseits der Touristenattraktionen. Meine acht Monate Freiwilligendienst in der „Città dell'Utopia“ waren eine grossartige Zeit mit wunderbaren Momenten. Ich konnte erstaunliche Leute kennenlernen und eine andere Kultur, eine andere Sprache sowie andere Denk- und Lebensweisen schätzen lernen.

Aktion	Jugend Training
Projektname	First Aid Toolkit
Koordinator	Klubs Maja Riga
Partner Schweiz	Young European Swiss YES Bern
Partnerländer	DK, LV
Dauer	14. April 2007 – 22. April 2007

Inhalt

Als Hosting Organisation zeichnete die lettische Sektion der Jungen Europäischen Föderalisten JEF „Klubs Maja“ – Klub das Haus, Jugend für ein vereinigtes Europa – verantwortlich. Klubs Maja bezeichnet sich als Organisation für junge Leute, welche sich für den Aufbau einer besseren Gesellschaft in Lettland stark machen und sich gleichzeitig für andere Kulturen und das Weltgeschehen interessieren. Im Bewusstsein, dass die lettische Jugend nicht genügend über ihre Möglichkeiten in Europa und der Welt informiert ist, versuchen die Mitglieder von Klubs Maja, ihre Ziele durch die Veranstaltung von unterhaltsamen und inspirierenden Bildungsanlässen zu verwirklichen. Zu den Hauptaktivitäten gehört die Organisation von Camps und Seminaren, internationalen Austauschprojekten, Trainingsmodulen zu Themen wie europäische Integration, Menschenrechte, Umweltpolitik, Jugendpartizipation, Jugendrechte, Minderheitsprobleme sowie interkulturelle Begegnungen. Der Grundstein zum Projekt wurde an diversen internationalen Treffen der jungen europäischen Föderalisten JEF angedacht und vorbereitet und Anfang 2007 durch die lettische Nationalagentur bewilligt.

Ziele des EU-Projekts

Im Vordergrund der Aktivitäten steht die Vermittlung von zielgruppengerechten und innovativen Lernmethoden, die Auseinandersetzung sowohl mit den nationalen Kontexten wie auch mit einer Reihe von europäischen Themen, die praktische Anwendung des Gelernten im Rahmen von Schulbesuchen sowie der interkulturelle Austausch unter den Teilnehmenden. Folgende thematische Schwerpunkte bestimmen die erste Wochenhälfte:

- Europäische Identität und interkulturelles Lernen
- Partnerorganisationen: Profil und Aktivitäten
- Präsentationen zu den Herkunftsländern sowie deren Beziehung zur Europäischen Union
- Internationaler Abend mit kulturellen Darbietungen
- Präsentation über die europäische Dachorganisation JEF, ihre politischen Inhalte und Aktivitäten
- Interaktion zu diversen politischen Fragen, z.B. Aussenbeziehungen der Europäischen Union, Währungsunion, Grenzproblematik, Europäische Verfassung, Migrationsproblematik, etc.

In einer zweiten Phase setzen sich die Teilnehmer mit Fragen der Wissensvermittlung und des Umgangs mit einem jugendlichen Zielpublikum auseinander:

- Kommunikation von europäischen Themen (Besuch bei der lettischen Informationsagentur über die Europäische Union sowie der Vertretung der Europäischen Kommission in Lettland)
- Chancen und Möglichkeiten, welche die europäische Integration verschiedenen Zielgruppen bietet
- Klassifizierung der Zielgruppe
- Mögliche Herausforderungen, Probleme, Gefahren bei Schulbesuchen
- Didaktische Strategien der Wissensvermittlung an Schulen
- Vorstellung von Kommunikationsmitteln (PowerPoint, öffentliches Vortragen, Teamauftreten)

Der Schlusstag steht im Zeichen mehrerer Evaluationsrunden, deren Output schliesslich im Plenum dargelegt wird.

Resultate des Schweizer Partners

- Fähigkeiten, Qualifikationen, persönliche Entwicklung: Für alle Beteiligten war die Teilnahme am First Aid Toolkit-Projekt nicht nur ein wertvolles persönliches Erlebnis, sondern bot auch die Gelegenheit, vielleicht sogar ausserhalb der Organisation anwendbare Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Dazu gehörte in einem ersten Schritt die vertiefte Auseinandersetzung mit europäischen Themen, die, aufgrund der heterogenen Gruppenzusammensetzung, besondere Erkenntnisse produzierte. Der Hauptlernerfolg lag jedoch in der Aneignung von neuen non-formellen Vermittlungsmethoden bzw. der Bereicherung des bestehenden Instrumentenschatzes. Darüber hinaus offerierte der Austausch unter den Teilnehmenden eine Vielzahl von interkulturellen Erlebnissen und die Basis für neue Freundschaften.
- Ziele der Organisation: Mit First Aid Toolkit nahm unsere Organisation zum ersten Mal als vollständiger Partner an einem multilateralen Austauschprojekt teil. Die aus der Vorbereitung resultierenden Erfahrungen bereichern die organisatorischen Kompetenzen nachhaltig. Durch die Integration von bislang nicht-aktiven Sympathisanten konnten neue Personen für die zivilgesellschaftliche Arbeit gewonnen werden, was auch die Basis für einen verstärkten Multiplikatoreffekt bildet. Die aus dem Projekt gewonnenen Erkenntnisse bereichern auch den in unserer Organisation vorhandenen methodischen Wissensschatz. Ebenso erfuhr die ganze Gruppe durch das Erlebnis einen Motivationsschub, um sich auch weiterhin und noch verstärkt für die Sache der Jugend zu engagieren.
- Neue Partnerschaften/Projekte: Seit Beginn wurde dieses Projekt als mehrstufiges Trainingsprogramm konzipiert. Mit dem auf langfristige Kohärenz und an den übergeordneten Zielen ausgerichteten Programm hat First Aid Toolkit eine ideale Basis für das Nachfolgeprojekt „Mission Dialogue“ gelegt. Inhaltlich werden die Teilnehmenden im September unmittelbar das im April Erarbeitete weiter entwickeln können. Durch die regelmässigen Kontakte zwischen den Partnerorganisationen entstand überdies ein Netzwerk, welches das Anreissen von zukünftigen bilateralen wie multilateralen Projekten wesentlich erleichtert.
- Qualitätsverbesserung zukünftiger Projekte: Nebst der Weiterführung der lettischen Organisationstradition werden die in den Evaluationsrunden gesammelten Outputs sowohl in praktischen Details wie in der Programmgestaltung implementiert.

ANHANG

Abkommen CH-EU

SR 0.414.91 Abkommen vom 9. Oktober 1991 zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft über die Zusammenarbeit im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung im Rahmen des ERASMUS-Programms

SR 0.420.518.03 Abkommen vom 19. Dezember 1989 zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft über die Zusammenarbeit im Bereich der Aus- und Weiterbildung im Rahmen von COMETT II (1990-1994)

Botschaften CH

90.059 Botschaft über Massnahmen für die internationale Zusammenarbeit im Bereich der höheren Bildung und für die Mobilitätsförderung vom 17. September 1990 (53 Mio.)

92.051 Botschaft über die Finanzierung der Beteiligung der Schweiz an den Forschungs- und Bildungsprogrammen der Europäischen Gemeinschaften 1993- 1996 vom 20. Mai 1992 (57 Mio.)

94.057 Ergänzungsbotschaft über die Verlängerung des Bundesbeschlusses über die internationale Zusammenarbeit im Bereich der höheren Bildung und der Mobilitätsförderung und über die Finanzierung der Beteiligung der Schweiz an den Forschungs- und Bildungsprogrammen der Europäischen Union 1996- 2000 (78,3 Mio.)

98.070 Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie in den Jahren 2000- 2003 vom 25. November 1998 (53,4 Mio.)

02.089 Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie in den Jahren 2004-2007 vom 29. November 2002 (61,2 Mio.)

07.012 Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008-2011 vom 24. Januar 2007 (70 Mio.)

Programmbeschlüsse EU

Erasmus/Lingua/Soc

Beschluss Nr. 87/327/EWG des Rates vom 15. Juni 1987 über ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten (ERASMUS) (85 Mio. Ecu)

Beschluss Nr. 89/663/EWG des Rates vom 14. Dezember 1989 zur Änderung des Beschlusses 87/327/EWG über ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten (ERASMUS) (192 Mio. Ecu)

Beschluss 89/489/EWG des Rates vom 28. Juli 1989 über ein Aktionsprogramm zur Förderung der Fremdsprachenkenntnisse in der Europäischen Gemeinschaft (LINGUA) (200 Mio. Ecu)

Entscheidung 95/819/EG des Rates vom 14. März 1995 über das gemeinschaftliche Aktionsprogramm "SOKRATES" (850 Mio. Ecu)

Beschluss Nr. 253/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Januar 2000 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms im Bereich der allgemeinen Bildung SOKRATES

Comett/Petra/Force/Eurotecnet/Leonardo da Vinci

Beschluss 86/365/EWG des Rates vom 24. Juli 1986 zur Annahme des Programms über Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft auf dem Gebiet der Technologie (Comett) (45 Mio. Ecu)

Beschluss 87/569/EWG des Rates vom 1. Dezember 1987 über ein Aktionsprogramm für die Berufsbildung Jugendlicher und zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Erwerbsleben (PETRA) (40 Mio. Ecu 1988-1991)

Beschluss 89/27/EWG des Rates vom 16. Dezember 1988 über die Verabschiedung der zweiten Phase des Programms über Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft im Bereich der Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Technologie (Comett II) (1990-1994). (200 Mio. Ecu)

Beschluss 89/657/EWG des Rates vom 18. Dezember 1989 über ein Aktionsprogramm zur Förderung von Innovationen in der Berufsbildung in der Folge des technologischen Wandels in der Europäischen Gemeinschaft (EUROTECNET) (9,2 Mio. Ecu 1990-1994)

Beschluss 90/267/EWG des Rates vom 29. Mai 1990 über ein Aktionsprogramm zur Förderung der beruflichen Weiterbildung in der Europäischen Gemeinschaft (FORCE) (83,4 Mio. Ecu 1991-1994)

Beschluss 91/387/EWG des Rates vom 22. Juli 1991 zur Änderung des Beschlusses 87/569/EWG über ein Aktionsprogramm für die Berufsbildung Jugendlicher und zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Erwerbsleben (PETRA) (104,2 Mio. Ecu 1992-1994)

Beschluss 94/819/EG des Rates vom 6. Dezember 1994 über ein Aktionsprogramm zur Durchführung einer Berufsbildungspolitik der Europäischen Gemeinschaft (620 Mio. Ecu)

Beschluss 1999/382/EG des Rates vom 26. April 1999 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms in der Berufsbildung „Leonardo da Vinci“ (1150 Mio. Euro)

LLP

Beschluss Nr. 1720/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. November 2006 über ein Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens (6970 Mio. Euro)

Jug

Beschluss 88/348/EWG vom 16. Juni 1988 über ein Aktionsprogramm "Jugend für Europa" zur Förderung des Jugendaustausches in der Gemeinschaft

Beschluss 91/395/EWG vom 29. Juli 1991 über die zweite Phase des Programms „Jugend für Europa“

Beschluss Nr. 818/95/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. März 1995 zur Annahme der dritten Phase des Programms "Jugend für Europa"

Beschluss Nr. 1031/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. April 2000 zur Einführung des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms "Jugend"

Beschluss Nr. 1719/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. November 2006 über die Einführung des Programms „Jugend in Aktion“ im Zeitraum 2007-2013

